

Galwer Zeitung

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

MONTAG, 21. MAI 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 77

Gemeinsamkeit im Geiste der Freundschaft

London-Reise Dr. Adenauers erstes Ergebnis des Deutschlandbesuchs Morrisons / Enge Partnerschaft das Ziel

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. Im Mittelpunkt des ersten Teils des Deutschland-Besuches des britischen Außenministers Morrison standen zwei Unterredungen mit Bundeskanzler Dr. Adenauer. Im Verlauf der Gespräche, die Samstagvormittag im Palais Schaumburg und am Nachmittag auf Schloß Roßhof stattfanden, wurden, wie Morrison erklärte, „alle wesentlichen Probleme verhandelt“. Der britische Außenminister überbrachte dem Bundeskanzler die offizielle Einladung der britischen Regierung zu einem Besuch in London. Adenauer wird vermutlich schon im Juni oder Juli der Einladung Folge leisten. Über den Inhalt ihrer Besprechungen werden Adenauer und Morrison am heutigen Montag der Presse berichten.

Wie unsere Bonner Redaktion von zuständiger Seite erfährt, haben die Unterredungen der beiden Staatsmänner in einer außerordentlich positiven und von gegenseitigem Verständnis getragenen Atmosphäre stattgefunden. Morrison, der ja offiziell nicht Gast der noch nicht souveränen Bundesregierung, sondern der britischen Hohen Kommission ist, betrat um 10.30 Uhr ohne Hut und Mantel mit einer Schagge im Mundwinkel das Palais Schaumburg, vor dem neben der deutschen auch die britische Flagge aufgezogen war. Nach der Begrüßung durch den wenig früher aus Rhöndorf mit seinem neuen Mercedes (Typ 300) angekommenen Bundeskanzler wurde offenbar wenig Zeit mit diplomatischer Konversation gefüllt. Die konkreten Themen standen bald im Mittelpunkt.

Morrison betonte, daß die Beteiligung der

Bundesrepublik am Schuman-Plan das britische Vertrauen in die Bundesregierung vermehrt habe. Er unterstrich unter Hinweis auf die britischen Verteidigungsanstrengungen, daß England sein Schicksal unlösbar mit dem des europäischen Kontinents verbunden habe und in diesem Zusammenhang die deutsch-französische Verständigung und auch eine deutsch-britische Partnerschaft fördere. Eine solche „Gemeinsamkeit im Geiste echter Freundschaft“ sei das Ziel, dem der jetzt aufgenommenen persönlichen Kontakt gewiß dienen werde. Gegenüber Adenauers Darlegungen über die Möglichkeit einer britischen Beteiligung am Schuman-Plan, über die Voraussetzungen eines evtl. deutschen Verteidigungsbeitrags und die Ablösung des Besatzungsstatus durch Verträge soll sich Morrison sehr aufgeschlossen gezeigt haben.

Das gleiche berichteten Gewerkschaftler nach ihrer Unterredung mit Morrison. Die deutschen Gewerkschaftler haben besonders die Forderungen nach Auflösung der Ruhrbehörde und nach Beseitigung der wirtschaftlichen Einschränkungen für die Bundesrepublik erklärt.

Der Sonntag stand für den britischen Außenminister im Zeichen der Besprechungen mit Beamten der Hohen Kommission. Am heutigen Montag werden nach einem Empfang bei Bundespräsident Heuß, einer Pressekonferenz, einem Lunch mit Schumacher, Ollenhauer und Schmid von der SPD Adenauer und Morrison noch zweimal auf einem Empfang im Palais Schaumburg und „einer kleinen Abendgesellschaft“, die der Bun-

deskanzler gibt, zusammentreffen. Dienstag früh wird Morrison Deutschland verlassen und für zwei Tage nach Wien fliegen.

Neue Hoffnung

Kleines Zugeständnis Gromykos

Paris. Der sowjetische Delegierte Gromyko schlug am Samstag auf der Pariser Vorkonferenz vor, die Frage der Entmilitarisierung Deutschlands zweimal unter verschiedenen Rubriken in die Tagesordnung der geplanten Außenministerkonferenz einzusetzen, einmal in der Präambel und ein zweites Mal unter „Ursachen der internationalen Spannungen“.

Wenn sich die Delegierten darüber einigen, bleibt noch die Frage des Atlantikpakts und der amerikanischen Stützpunkte in Europa. Während die Sowjetunion darauf besteht, diesen Punkt auf die Tagesordnung zu setzen, erklärten die Westmächte, der sowjetische Außenminister Wjatschinski könne diese Frage im Rahmen der Untersuchungen der Ursache der internationalen Spannungen aufwerfen.

Bemerkungen zum Tage

Unerbittliche Ruhrbehörde

Jk. Der Rat der internationalen Ruhrbehörde hat am Samstag nach dreitägiger Verhandlung die deutsche Kohlenexportquote für das dritte Quartal 1951 gegen die Stimmen der deutschen Delegation wiederum auf 6,2 Millionen Tonnen festgelegt. Somit ist es also der deutschen Delegation, die zunächst 5,1 Millionen Tonnen vorgeschlagen hatte, während der Verhandlungen aber bis auf 5,7 Millionen Tonnen hinaufgegangen war, nicht gelungen, von der als sehr drückend empfundenen Quote für das zweite Quartal etwas abzuhandeln. Ihren Beschluß begründet die Ruhrbehörde damit, daß die Kohlenförderung in Deutschland seit dem vorigen Jahr erheblich gestiegen sei, andererseits aber der Fehlbefund der UN-Länder im dritten Quartal auf 10 Millionen Tonnen gegenüber 7 bis 8 Millionen Tonnen im zweiten Quartal geschätzt werde. Wie allerdings dieser Fehlbefund errechnet wurde und in welchem Maße die übrigen Kohleerzeugerländer zu seiner Verminderung beitragen, ist nicht bekannt. Grund genug zur Vermutung, daß man nach wie vor nach der Seite des geringsten Widerstandes ausweicht und sich die Kohle dort holt, wo man sie kraft Diktates erhalten kann. Grund genug aber auch für uns, mit Nachdruck auf die Verwirklichung der Montanunion zu drängen, damit endlich die Ruhrbehörde verschwinde.

Just im gleichen Augenblick, da die Ruhrbehörde einen die deutsche Industrieproduktion und vor allen Dingen die Energieversorgung stark beeinträchtigenden Beschluß faßte, übt die UN-Wirtschaftskommission für Europa wieder einmal Kritik an der deutschen Wirtschaftspolitik. Westdeutschland habe zwar im Jahre 1950 seinen Anteil an der europäischen industriellen Gesamterzeugung von knapp acht Prozent im Jahre 1947 auf 15 Prozent steigern können, es seien aber gegen Jahresende die „schwachen Stellen“ im Fundament des deutschen wirtschaftlichen Wiederaufbaues offenbar geworden. Unter anderem hätten Strom-

Wieder alles offen

Nach Abschluß der Vorrundenspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft ist in beiden Gruppen wieder alles offen: Preußen Münster verlor überraschend gegen Tennis Borussia auf eigenem Platz und Nürnberg siegte in Hamburg gegen den HSV. Damit liegen beide punktgleich in der Gruppe II an der Spitze. In der Gruppe I führt Fürth, das St. Pauli sicher niederhielt, mit einem Punkt Vorsprung vor Kaiserslautern, das Schalke bezwang. Drei süddeutsche und ein westdeutscher Verein gehen also mit den größten Aussichten, ins Finale zu kommen, in die Rückrunde.

Sicherer Davis-Cup-Sieg

Im zweiten Ausscheidungsturnier um den Davis-Cup kamen die deutschen Tennispieler gegen Dänemark in Berlin zu einem sicheren 4:1-Sieg.

Schilling Europameister

Nur ein Deutscher konnte sich bei den Europameisterschaften der Amateurboxer in Mailand den Meistertitel holen: Im Halbschwergewicht besiegte Schilling den Italiener Padovani nach Punkten.

West-Süd-Toto: 1 2 2 1 2 0 1 1 2 1 1 2

Treffen Adenauer-Schumacher

Frankfurt. Der Vorsitzende der SPD, Dr. Schumacher, bestätigte am Samstag in Frankfurt, daß Bundeskanzler Dr. Adenauer ihn zu einer Aussprache eingeladen, und er angenommen habe. Der Zeitpunkt sei jedoch noch nicht festgesetzt. Bisher habe der Bundeskanzler lediglich den Wunsch geäußert, über diese Aussprache die Schärfe in der Diskussion zu mildern.

Bonner Regierungsstellen rechnen damit, daß Bundeskanzler und Oppositionsführer schon in der zweiten Hälfte dieser Woche zusammentreffen.

Energische Warnung an Persien

Britische Protestnote spricht von „schwerwiegenden Folgen“

Teheran. Die seit Tagen angekündigte und mit Spannung erwartete britische Protestnote gegen die Ölverstaatlichungspläne der persischen Regierung wurde am Samstag in Teheran überreicht. Der britische Botschafter Sir Francis Shepherd hatte sich zwei Tage lang vergeblich um ein Gespräch mit dem persischen Ministerpräsidenten Mossadeq bemüht, wurde aber auch am Samstag nicht von ihm empfangen. Mossadeq hat sich wegen der Drohungen der extremen persischen Nationalisten ganz in das Parlament zurückgezogen. Es heißt, er sei erkrankt.

Die in energischem Ton gehaltene Note, die dem persischen Außenminister Kazemi überreicht wurde, warnt die persische Regierung vor den „äußerst schwerwiegenden Folgen“, die eintreten würden, wenn Persien es ablehne, über ein neues Ölabkommen zu verhandeln. Ein einseitiges Vorgehen bei der Übernahme der britischen Ölkonzessionen müsse unweigerlich „die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern auf schwerste beeinträchtigen“. Großbritannien er bietet sich, sofort eine diplomatische Mission nach Teheran zu entsenden, die über ein neues Abkommen verhandeln soll. Die Interessen Großbritanniens seien mit denen der „Anglo-Iranian Oil Company“ identisch.

Wie verlautet, ist der Text der Note an die persische Regierung vorher in allen Punkten mit der USA-Regierung abgesprochen worden.

Ein Vertreter des amerikanischen Außenministeriums bezeichnete die britische Note als „gerecht und vernünftig“.

24 Stunden nach Eingang der britischen Erdölnote wies der Sekretär des persischen Ölverstaatlichungsamtes vor dem Parlament den Vorschlag zu Verhandlungen über den Ölstreik zurück und beschuldigte gleichzeitig die USA-Regierung der Einmischung in die inneren Angelegenheiten Persiens.

Inzwischen berät das von beiden persischen Abgeordnetenkammern gebildete Direktorium weiter hinter verschlossenen Türen über die praktische Durchführung des Enteignungsverfahrens. Die persische Regierung hat bis jetzt lediglich verlauten lassen, daß eine entschuldigungslose Enteignung nicht beabsichtigt sei und die bisherigen Abnehmer des Öls auch weiterhin beliefert werden sollen.

Die persische Regierung hat bereits die Forderung der „Anglo-Iranian Oil Company“ abgelehnt, den Ölkonflikt durch Schiedsspruch zu entscheiden, gleichzeitig aber die Vertreter der Gesellschaft ersucht, in Verhandlungen über die Verstaatlichung einzutreten.



Der sich zurzeit in Bonn aufhaltende britische Außenminister Morrison hatte am Samstag eine zweistündige Besprechung mit Bundeskanzler Dr. Adenauer. Unser Bild zeigt von links nach rechts den britischen Hohen Kommissar Sir Ivone Kirkpatrick, den britischen Unterstaatssekretär Lord Henderson, Außenminister Herbert Morrison und den Bundeskanzler Dr. Adenauer nach der Besprechung auf der Terrasse des Palais Schaumburg.

UN-Linien gefestigt

Moskau waffenstillstandsfreudiger?

Tokio. Die UN-Verbände haben am Sonntag ihre Linien an der gesamten Koreafrent gefestigt. Die Wucht der kommunistischen Großangriffe hat nachgelassen. Die Durchbruchversuche, die vor allem im Ostabschnitt zu tiefen Einbrüchen geführt haben, sind vorerst abgefangen.

Nach Meldungen aus Moskau berichteten die sowjetamtliche „Prawda“ und andere sowjetische Blätter am Samstag an hervorragender Stelle ausführlich über eine von dem amerikanischen Senator Johnson im Senat eingebrachte Entschlebung, in der dieser einen Waffenstillstand in Korea vorschlug, der am 25. Juni — dem Jahrestag der nordkoreanischen Invasion — in Kraft treten sollte. Westliche Diplomaten Moskau halten es für bedeutsam, daß die sowjetische Presse diesem Vorschlag so breiten Raum zugestehet. Johnson hat die Zurückziehung der Truppen beider Seiten auf Stellungen nördlich bzw. südlich des 38. Breitengrades vorgeschlagen.

Morrison Typ des englischen Sozialisten

Der Letzte von Attlees alter Garde

Von unserem Londoner Dr. Sch-Mitarbeiter

Der neue britische Außenminister hat sich nach seinem Amtsantritt recht rasch entschlossen, Deutschland einen Besuch abzustatten. Er hat damit gezeigt, daß er das Verhältnis zu Deutschland von vornherein anders anpacken will als sein Vorgänger. Morrison ist eine kühle, nüchterne Natur, die die Politik ohne Vorurteile betreibt. Er erkennt Deutschland als selbständigen Staat an und will nicht das Verhältnis zu Bonn auf die Dauer durch die Vergangenheit belasten lassen.

Morrison ist so recht der Typ des englischen Sozialisten. Aus bescheidenen Verhältnissen kommend (Sohn eines Polizisten), mit dem Cockney-Akzent der kleinen Leute in London, ist er das genaue Gegenteil eines Revolutionärs. Wenn er Marx je in die Hand genommen haben sollte, so ist er jedenfalls nicht von ihm beeinflusst worden. Er steht ein für den gehobenen Arbeiter, der fast schon ein Kleinbürger ist, mit eigenem Haus und Garten, gesittet, fest in den bürgerlichen, ja monarchistischen Traditionen seiner Insel stehend. Er liebt es, „Lord-Festival“ — Lord der Ausstellung — genannt zu werden, im schwarzen Gehrock das Königspaar durch das Ausstellungsgelände zu führen, im Parlament die Fragen über die Ausstellung zu beantworten, ob der Preis für eine Tasse Kaffee dort nicht zu hoch sei, und anderes mehr.

Morrison ist der letzte von Attlees alter Garde — die anderen sind tot oder schwer krank. Er wäre der selbstverständliche Nachfolger Attlees, falls die Labour noch länger am Ruder bliebe. Der jetzige Außenminister hat „Politik“ von der Pike auf gelernt. Niemand konnte dem jungen Mann, der nur die Gemeindeschule besucht hat und seine Laufbahn als Laufbursche, Verkäufer und Telefonist begann, Protektion vorwerfen. Mit 35 Jahren kam er 1923 für den Londoner Bezirk Hackney ins Parlament und wurde in der ersten Labour-Regierung von 1929 ab Transportminister. Churchill holte ihn 1940 in seine Koalitionsregierung als Produktionsminister. Noch in dem gleichen Jahr wird er Innenminister und Kabinettsmitglied. Gleichzeitig aber bleibt er Mitglied des Londoner Grafschaftsrats, dem er sechs Jahre vorgestanden hat. Dies ist eine seiner Bindungen zu den einfachen Parteimitgliedern, an denen er festgehalten hat. Die andere ist die Partei selbst, deren Londoner Sekretär er 32 Jahre lang war.

Wenn der Kriegsgott zürnt

Ob sich Julius Cäsar über die Kosten seiner Kriege ernstlich Gedanken gemacht hat, weiß man nicht. Die Nachwelt hat ihm jedoch nachrechnen können, daß jeder von seinen Legionen getötete Feind 2 DM kostete. Welch billiger Feldherr! — könnte man ausrufen, wenn man dann hört, daß Napoleon schon 12 000 DM je getöteten Feind benötigte, während die Union im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg für jeden am Boden liegenden Konföderierten rund 20 000 DM aufzuwenden hatte. 90 000 DM kostete es die Alliierten, im ersten Weltkrieg einen Feind zu töten, und im zweiten Weltkrieg 1939 bis 1945 hatten allein die Amerikaner das Zehnfache, nämlich nahezu eine Million DM pro getöteten Deutschen oder Japaner aufzuwenden. Hier sind schon die Voraussagen für den nächsten Krieg: er wird mindestens 4 1/2 Millionen DM für jeden zu tödenden Feind verursachen...

4 1/2 Millionen DM für das Vernichten eines Lebens, und sei es auch nur das eines Feindes! Was könnte die Menschheit mit diesen Summen auf den weiten Gebieten der Wohlfahrt, Sozialarbeit, Hygiene und Medizin erreichen! Diese Zahlen sind nicht von ungefähr. Admiral Wilcutts gab sie auf einer großen amerikanischen Ärztagung bekannt. Seine Vorausschätzung für einen kommenden Krieg schloß die Kosten des Atombombenabwurfs schon ein. DMI.

Von einer solchen Festigkeit und Steife ist also der Mann, der sich gegenwärtig in Bonn aufhält.

Welche Themen wird nun Morrison in seinen Gesprächen mit Adenauer berühren? Er hat einige Konzessionen in der Tasche, die allerdings schon lange vorbereitet sind. Die Beendigung des Kriegszustandes wird z. B. nicht mehr lange auf sich warten lassen. England ist dazu bereit und wartet nur noch auf Amerika. Doch in Bilde wird dies unterzeichnet werden können. Auch gegen die Revision des Besatzungsstatuts wird Morrison nicht viel einzuwenden haben. Allerdings wird er sich allerlei „Sicherheitsventile“ in der Hand behalten wollen, sich einige Vetos vorbehalten.

Auch das Thema der Ruhrbehörde wird sich stellen. Ihre Funktion sollte ja beendet sein, besonders seit der Schuman-Plan beschlossen wurde. Da England letzterem nicht beiträgt, sondern sich nur „in irgendeiner Form asso-

Umstellung der sowjetischen Strategie

Verstärkung der Jagdflugzeuge und Landstreitkräfte

ds. ISTANBUL. Aus verschiedenen gut unterrichteten und zuverlässigen Moskauer Quellen liegen übereinstimmende Informationen darüber vor, daß im Kreml Beratungen im Gange sind, deren Ziel eine radikale Umstellung der strategischen Konzeption der UdSSR gegenüber den Westmächten bedeutet.

Aus der Erkenntnis heraus, daß der Vorrang der amerikanischen Luftwaffe besonders hinsichtlich der schweren Bombenflugzeuge kaum eingeholt werden kann, ergibt sich für Moskau als unausweichliche Notwendigkeit eine Konzentration auf die Luftabwehr, auf Jagdflugzeuge und auf einen entsprechenden Ausbau der Landstreitkräfte. Unter diesen Gesichtspunkten wird die ganze weitere Entwicklung der sowjetischen Strategie stehen. Im übrigen erfahren wir dazu folgende Einzelheiten:

Die im Jahre 1948 aufgenommene Produktion von sowjetischen Bombern, die in möglichst starker Anlehnung an die amerikanische „B 36“ konstruiert worden sind und die im Anschluß daran mit größter Beschleunigung aufgenommene Fabrikation des Bombertyps „I. L. 16“ haben sich insofern als technische Fehlschläge erwiesen, als der an-

gestrebte Aktionsradius nicht erreicht werden konnte.

Der Bombertyp „T. U. 4“ kann eine Strecke von 6700 km zurücklegen, aber nur in einfacher Richtung, also ohne Rückkehr. Die „I. L. 16“, eine gutaussehende viermotorige Rückstoß-Maschine, bringt es nur auf 2800 km in gerader Linie. Unter diesen Voraussetzungen wäre die sowjetische Bomber-Luftwaffe also im besten Falle in der Lage, von einem weitvorgehobenen Flugplatz aus Westeuropa oder England zu erreichen, bzw. von der nördlichsten sibirischen Halbinsel aus Alaska zu berühren und allerhöchstens — mit der Wahrscheinlichkeit eines Totalverlustes — einige kanadische Städte anzugreifen. Infolgedessen muß sich die sowjetische Strategie mit dem Gedanken vertraut machen, daß massive Luftangriffe auf ein entfernt liegendes gegnerisches Hinterland unmöglich sind. Die Folge dieser Erkenntnis ist ein weiterer Ausbau der Landstreitkräfte und eine Verstärkung der unterstützenden Angriffswaffen, wobei aber schwere Bombenflugzeuge nur sehr beschränkt in Frage kommen. Auf Grund dieser Überlegungen werden an den sogenannten kritischen Punkten, wie z. B.



Der Ministerpräsident von Israel, David Ben Gurion (rechts), der sich zurzeit in den USA aufhält, besuchte den greisen Gelehrten und Schöpfer der Relativitätstheorie, Albert Einstein, in seinem Heim in Princeton. Ben Gurion setzt seine Reise durch die USA fort, trotz der derzeitigen israelisch-syrischen Spannungen

„Szepter und Krummstab“

Es ist das Verdienst des früheren Tübinger Gräzisten Friedrich Focke, beginnend mit einer bis ins Detail gehenden Beschreibung der drei im Besitz der Landesuniversität befindlichen Szepter, deren schönstes aus dem Jahre 1482 stammt, erneut auf die kulturgeschichtliche Bedeutung von „Szepter und Krummstab“ hingewiesen und zugleich eine „symbolgeschichtliche Untersuchung“ gegeben zu haben (Beitrag in der „Festschrift für Alois Fuchs“, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1950).

Professor Focke führt mit großer Sachkenntnis — auch der orientalischen Belege (zu ergänzen wäre noch, daß sich schon in der altamerikanischen Hochkultur das Szepter als Emblem priesterlichen Gotteskönigtums findet) — Mosaiksteinchen zu Mosaiksteinchen setzend, in die „Grundfragen der Stabsymbolik“ ein. Zahlreiche Stellen aus dem antiken Schrifttum, mittelalterliche Hinweise und orientalische Fakten zeigen, daß Szepter und Krummstab ursprünglich nicht voneinander zu trennen sind, sondern sich in Form und Bedeutung von jeher beeinflussen haben. Beide sind der Sphäre der frühzeitlichen Hirtenkultur erwachsen, waren ursprünglich Symbole göttlicher Mächte, wandelten sich zu Attributen menschenhäufiger Göttergestalten und wurden schließlich zu reinen Sinnbildern, man kann schon fast sagen Abzeichen der jeweiligen Träger der Macht. Krummstab und Szepter, genauer der Stab als Instrument kultischen Lebens wurde auch nach der Ablösung der naturvölkischen Religion und des antiken Götterglaubens durch das Christentum nicht einfach aus dem Bereich des Numinosen verstoßen, sondern blieb, ideenmäßig umgeformt, in der abendländischen Kultur erhalten.

Szepter und Krummstab sind zweifellos dankbare Forschungsobjekte, die den Bearbeiter geradezu verleiten müßten, den Bereich der Hochkultur zu verlassen, um durch Erforschung des sog. Primitivkulturellen zu einer umfassenderen Deutung zu gelangen, als es die Auswertung schriftlicher und archäologischer Quellen zuläßt. Dennoch, und dies ist festzustellen, setzt uns das Bild, das Professor Focke von der Entwicklungsgeschichte — formal wie inhaltlich — von Szepter und Krummstab zeichnet, in stand, ihre vieldeutige Symbolik zu verstehen ursprünglicher sakrale

Gegenstände, später Richterstab und Büttelrute, schließlich Attribut von Königen und Bischöfen — um nur einige der zahlreichen Wandlungen zu erwähnen —, die in der geistvollen Studie eingehend behandelt werden. wn.

Bild und Gleichnis

Eine im Denken wie in der Sprache gleich ausdrucksvolle und anspruchsvolle Gestalt des psychologischen und religiösen Essays gibt Rudolf Käßner in zehn gleichnamigen Erzählungen, die als seltene Stücke aus seinem Schaffen ausgewählt sind. Es sind allerdings keine novellistischen Darstellungen, sondern viel eher Besinnungen, teils in der Form des Gesprächs oder der Rede, bemüht, in allem erlebten Geschehen und in allen personenhaften Begegnungen die „Mitte“ zu finden. Ohne Zweifel ist in allen Stücken (vielleicht am stärksten im Gespräch des Rektor Krooks mit Lawrence Sterne über den Judas und in der Betrachtung „Dionysos und Christus“) eine Begabung und Kraft am Werke, die den Leser hereinzieht in die Sphäre gesammelten Hörens. Zugleich ist aber zu fragen, ob sich Wort und Gegenstand nicht zu sehr auflösen ins Symbol, denn die eigentliche Frage der Erkenntnis richtet sich auf das Sein und nicht zuerst auf seine Deutung. („Die Nacht des ungeborenen Lebens“, Insel-Verlag 1950, Ln. DM 9.50). Vom selben Verfasser erschien eine knappe, überzeugende Skizze „Sören Kierkegaard“, die sich in der Flut der Literatur über den großen Dänen durchaus oben hält. Die Gabe, geistig und seelisch zu differenzieren, kommt dem tief angelegten, verzweifelt schwermütigen Wesensbild zustatten, so daß jeder, der Kierkegaards Werke bereits kennt (allerdings nur dieser!), mit Gewinn sich wieder durch das Labyrinth seiner selbstgewählten einsamen Existenz führen lassen wird. („Sören Kierkegaard“ von Rudolf Käßner, C. Pfeffer-Verlag, Heidelberg 1949, 68 S.) M. M.

Rehfish-Premiere in Düsseldorf

Hans J. Rehfish hat sein altes Erfolgsstück aus den mittleren 30er Jahren „Wer weint um Judenack“ kürzlich nach seiner Rückkehr aus der Emigration in aktualisierter Neufassung auf die Hamburger Bühne geschickt, doch ohne viel

Resonanz damit zu finden. Für die besser gelungene dritte Bearbeitung der Tragikomödie, die in Düsseldorf in der Inszenierung von Heinz Dietrich Kenter herauskam, mischte er offenbar frühere und heutige Bestandteile des Stoffes. Dennoch bleiben, trotz unverkennbarer Beherrschung des Metiers, die Figuren intelligente (intellektuelle) Konstruktionen mit vom Autor erstrebt aber nicht erreichter Lebensnähe; und erst der dritte Akt weckt durch die bewegende Verkörperung der Titelrolle menschliche Anteilnahme. Paul Henckels spielt den (jetzt zum höheren Justizbeamten beförderten) Judenack, der gleich Kafka Josef K. niemanden wirklich geliebt hat, mit großer, durch heitere Lächer erhellter Intensität. Die Frau, die ohne sein Verdienst nach seinem wirklichen Tode doch um ihn weint, zeichnet mit sicheren Strichen seine Gattin Thea Grodtsinsky. Gleichwohl erreichte der Premiererfolg, für den auch Rehfish danken konnte, nur eine mittlere Temperatur. Dr. Sch.

Neue Arbeiten von Alfred Kubin

Der Mannheimer Kunstverein gibt mit Handzeichnungen und graphischen Blättern aus den Jahren 1926 bis 1950 einen reichen Einblick in das phantastisch hintergründige Werk des nun vierundsechzigjährigen, immer noch von schöpferischer Vitalität in all seiner Sensibilität erfüllten Meisters der Zeichenfeder. Vor allem zeigt die Ausstellung bislang bei uns nicht bekannte Arbeiten aus den letzten Schaffensjahren. An ihnen wird deutlich, daß Kubins Kritik an den Menschen und ihrem oft so seltsam komischen Gebaren distanzierter geworden ist. Seine Reaktion ist nicht mehr die der empfindlichen bloßgelegten Nerven wie früher oft, sondern kommt nun eher aus dem Humor, aus der Weisheit des Älteren. Sie läßt ihm auch die Schwächen lebenswerter erscheinen, ohne sie zu verkenne. Auch das krause Linienspielt seiner Form, das von dem aufnehmenden Auge Arbeit fordert, ist in den meisten Blättern einfacher, in den jetzt wieder häufiger als Untermauerung verwendeten Farben leichter geworden. H. D.

Sämtliche Vorstellungen der Bayreuther Festspiele sind nach Auskunft des Festspielbüros ausverkauft.

„Lahme Enten“

WALLOPS ISLAND (Virginia). Amerikanische Wissenschaftler arbeiten auf der Versuchsstation Wallops Island in Virginia mit Modellflugzeugen, die eine Geschwindigkeit von 5000 Stundenkilometern und eine Gipfelhöhe von fast 50 Kilometer erreichen sollen. Man hofft auf Grund der Erfahrungen bei diesen Versuchen, im Laufe der nächsten fünf Jahre Flugzeugtypen zu entwickeln, denen gegenüber die heutigen Düsenjäger wie „Lahme Enten“ wirken. Möglicherweise wird das Flugzeug von morgen, das mit Überschallgeschwindigkeit fliegt, rasiermesserscharfe Tragflächen besitzen, die besonders leicht die Luft durchschneiden. Die Versuchsflugzeuge bleiben gewöhnlich kaum zwei Minuten in der Luft, bis sie in den Atlantischen Ozean stürzen. Während ihres Fluges geben sie automatische Funksignale, aus denen die Wissenschaftler ihre Rückschlüsse auf das Verhalten der Modelle während des Fluges ziehen können.

Wieder „scharfe Sachen“

PARIS. Die französische Nationalversammlung beschloß vorige Woche mit großer Mehrheit, daß es künftig wieder erlaubt sei, vor dem Essen „scharfe Sachen“ zu trinken. Damit wurde ein Verbot der Vichy-Regierung aufgehoben, das den Ausschank von Apéritifs mit einem Alkoholgehalt von mehr als 16 % untersagte. Ursprünglich bezog sich das Verbot nur auf den Ausschank solcher Getränke nach dem Essen. Aus Gründen der besseren Verdauung durften später starke „drinks“ jedoch auch nach dem Essen serviert werden. Allerdings ist wohl kein Gast, dem danach verlangt, jemals gefragt worden, ob er schon gegessen habe. Die großen Apéritif-Firmen unterstützen diese Diskretion, indem sie versprochen, alle Kosten der Verteidigung zu tragen, falls ein Gastwirt im Zusammenhang mit dem Verbot belangt werden sollte. Die Finanzämter erhoffen sich von der völligen Aufhebung des Verbotes höhere Steuereinnahmen durch den zu erwartenden größeren Alkoholkonsum. Private Statistiker meinen jedoch, daß der Konsum bereits das Höchstmaß erreicht habe.

gegenüber der Beringstraße, im Bereiche der Satellitenstaaten in Zentraleuropa usw., größere Truppenmassen konzentriert, als dies bisher der Fall gewesen ist.

Man baut beschleunigt U-Boote, die in der Lage sein sollen, V-2-Raketen mit Atom-Köpfen abzuschleusen, also ein Unterwasserersatz für den schwer durchzuführenden Atom-Bomben-Angriff aus der Luft.

Die bislang genannten russischen Produktionsziffern von 40 000 bis 42 000 Flugzeugen pro Jahr, sind stark übersetzt. Die Gesamtproduktion beläuft sich — nach den neuesten Informationen — augenblicklich auf 12 000 Maschinen, von denen 72 Prozent Jagdflugzeuge sind. Vorgesehen sind dabei der Bau von 400 bis 450 Bombenflugzeugen verschiedenster Typen, aber in der Hauptsache „T. U. 4“ und „I. L. 16“. Der ganze Rest entfällt auf Transportflugzeuge und Schulungsgeräte, wobei den Schlepperflugzeugen ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Offenbar wird die alte Idee wieder in den Vordergrund gerückt, Luftlandetruppen in sehr großen Mengen mit Schlepperflugzeugen zum Einsatz zu bringen.

Jedenfalls stellt sich die gesamte UdSSR-Strategie entsprechend den neuen Notwendigkeiten um und versucht, die Luftabwehr in Nord-Sibirien, in Nordost-Sibirien und auf der geraden Strecke Balthisches Meer-Schwarzes Meer mit Hilfe der Jagdmaschinen auszubauen.

HARZBERG (Harz). Der 30jährige Arbeiter August Störmer aus Bad Lauterberg, wurde wegen Körperverletzung zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte in den Jahren 1946/49 als Brigadier internierte deutsche Frauen und Mädchen in Frauenlagern im Ural mißhandelt.

Kulturelle Nachrichten

Entgegen Meinungen daß die Expedition des Frankfurter Frobenius-Instituts, die im Herbst vorigen Jahres Frankfurt verließ, um die Kultur der südwestasiatischen Bergstämme zu erforschen, verschollen sei, erklärt das Institut, daß diese Berichte unzutreffend sind. Von Professor Jensen, dem Leiter der Abessinien-Expedition, liegen neuere Mitteilungen vor, daß die Ergebnisse der Forschungsarbeit sehr zufriedenstellend und die ganze Expedition wohlauflauf sei.

Zur Vierhundertjahrfeier der von Kaiser Karl V. gegründeten San-Marcos-Universität in Lima wurde der deutsche Völkerkundler Professor Dr. Hermann Trimborn, Bonn, zu Vorträgen nach Peru eingeladen.

Der nordwestdeutsche und der west- und süd-deutsche Verband für Altertumsforschung begannen am Mittwoch mit getrennten Hauptversammlungen beider Verbände in Trier eine Tagung, an der auch Wissenschaftler aus dem europäischen Ausland, vor allem Luxemburg und Frankreich, teilnehmen. Über das Generalthema „Grundätzliches zur Vorgesellschaftsforschung“ wurde am Donnerstagvormittag in der ersten gemeinsamen wissenschaftlichen Sitzung diskutiert.

Die Einführung eines Diplomegraphen-Examens an den deutschen Hochschulen forderten die Delegierten des Deutschen Geographentages in Frankfurt in einer an die Kultusminister gerichteten Entschließung, da der Bedarf verschiedener nicht-schulischer Dienststellen und Berufsparten an akademischen Geographen eine solche Prüfung neben den üblichen Universitätsprüfungen erfordere. Als Voraussetzung zur Gewährung eines derartigen Diploms wird ein achtemestriges Studium der Geographie, der Länderkunde, der Kartographie und der entsprechenden Ergänzungsfächer bezeichnet.

Gegen eine einseitige Besetzung der Sachverständigenkommission für Urheberrecht protestierte der Deutsche Autorenverband Hannover beim Bundesjustizministerium. Der Verband wünscht nicht nur eine Beteiligung der Verleger, sondern auch der Autoren.

Tausend beim Landesbauerntag in Reutlingen

Staatspräsident Dr. Müller sprach / „Wir tun auch in Zukunft unsere Pflicht!“

Reutlingen. (Eig. Bericht). Der dritte Landesbauerntag für Württemberg-Hohenzollern am Samstag nachmittag - vormittags waren die rein geschäftlichen Angelegenheiten erledigt worden - füllte die Friedrich-List-Halle mit rund 1000 Bauern aus dem ganzen Verbandsgebiet. Durch Rezitation, Chöre und Volkstänze von Jugendgruppen wurde der Tagung ein festlich-freier Rahmen gegeben. Der Präsident des Landesbauernverbandes, Bauknecht, von dem man hörte, daß vor 33 Jahren der württembergische landwirtschaftliche Hauptverband in Reutlingen gegründet wurde, konnte unter den zahlreichen Gästen besonders begrüßen Staatspräsident Dr. Gebhard Müller, Arbeitsminister Wirsching, den Landtagspräsidenten Gengler mit einer ganzen Anzahl von Landtagsabgeordneten, Oberbürgermeister Kalbfell und Vertreter zahlreicher wirtschaftlicher Organisationen.

In einem kurzen Lagebericht bezeichnete es Präsident Bauknecht als abwegig, die Landwirtschaft durch eine schonungslose ausländische Konkurrenz zu einer Umstellung zu zwingen. Man habe den Willen zu einer Agrarreform; es sei aber größte Vorsicht geboten.

Staatspräsident Dr. Müller überbrachte die Grüße der Staatsregierung und dankte der Landwirtschaft, auch den Landfrauen, für ihre Leistung. Die Staatsregierung sei sich der Bedeutung der Landwirtschaft im Rahmen der Gesamtwirtschaft wohl bewußt; sie sei heute in der Lage, 80 Prozent des Nahrungsbedarfs aus eigener Scholle zu decken, während es vor einigen Jahren erst 50 Prozent waren. Die Preisfrage müsse in erster Linie von der Senkung der Gesteuungskosten her gelöst werden. Den für 25 Jahre vorgesehenen Flurbereinigungsplan hoffe man in 10 Jahren durchführen zu können.

Landtagspräsident Gengler überbrachte die Grüße des Landtags, der immer bereit sei, den bäuerlichen Belangen jede mögliche Förderung zuteil werden zu lassen. Oberbürgermeister Kalbfell entbot den Gruß der Stadt Reutlingen. Über „Tagesfragen der Agrarpolitik“ sprach der Präsident des Badischen Bauernverbandes, Schill. Bei den Steuern könne es nur noch einen Abbau, aber keinen Aufbau mehr

geben. Eine Zwangswirtschaft wolle man nicht mehr und eine freie Wirtschaft sei gefährlich; der richtige Weg sei eine Ordnung des Marktes bei einer echten Einfuhr. Die Landwirtschaft brauche stabile Preise, die nicht vom Weltmarkt abhängig sind.

Das zweite Referat hielt Professor Dr. Kramer, Direktor des betriebswirtschaftlichen Instituts in Berlin-Dahlem. Bis 1920 in Hohenheim war er von 1945 bis 1948 Vizepräsident der Hauptverwaltung für Forst- und Landwirtschaft in der Ostzone und konnte so aus eigener Anschauung ein Bild zeichnen von der tragischen, geradezu furchtbaren Lage der Bauern in der Ostzone, die heute die getreue Kopie in russischen Landwirtschaft nach der Agrarrevolution darstellt. Zu der schweren wirtschaftlichen Not, in Kurzreferaten sprachen noch Frau Lore Sonn von Hinzstobel über den Arbeitsbereich der Bäuerin und die Möglichkeit betriebswirtschaftlicher Verbesserungen und Erleichterungen, Fritz Bühler von Spielberg über sein Erleben der Bauernschule in Waldsee.

In drei Entschlüssen werden der Staatsregierung Wünsche vorgebracht betreffend einen Staatsbeitrag zu den Maul- und Klauenseuche-Schutzimpfungen, die Senkung der Kosten für die Tuberkulosebekämpfung und die Verminderung des Wildschadens durch Wildschweine und Hirsche. Präsident Bauknecht schloß den Landebauerntag mit der Bekundung: Wir sind unserer Pflicht immer bewußt gewesen und werden sie auch in Zukunft erfüllen!

Aus Nordwürttemberg

Die Konfessionen im Südweststaat

Stuttgart. Im Gebiet des geplanten Südweststaates gibt es bei insgesamt 6 473 000 Einwohnern rund 200 000 mehr Protestanten als Katholiken. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung von 1950 sind 58,7 Prozent der Einwohner Württemberg-Badens evangelisch, 37,1 Prozent sind katholisch, 4,2 Prozent gehören anderen Religionen an oder sind konfessionslos. In Württemberg-Hohenzollern sind 52,2 Prozent katholisch, 44,6 Prozent evangelisch, 3,2 Prozent gehören anderen Konfessionen an. In Südbaden sind 69,2 Prozent katholisch, 28,5 Prozent evangelisch, 2,3 Prozent andersgläubig oder konfessionslos.

Geschäftshaus aus Stahl und Glas

Stuttgart. In Stuttgart wurde am Freitag das „Speiserhaus“ in der Königsstraße eröffnet, das in knapp 11 Monaten erbaut worden ist. Die Außenwände des 30 Meter hohen Gebäudes bestehen fast ganz aus Glasscheiben. Getragen wird der Bau von einem Stahlskelett. Insgesamt 1250 Tonnen Stahl wurden verbaut. Fünf moderne Aufzüge verbinden die zehn Geschosse miteinander. In die oberen Stockwerke werden im Sommer die „Stuttgarter Nachrichten“ einziehen.

Wieder ein Raubüberfall in Stuttgart. In der Stuttgarter Altstadt wurde in der Nacht zum Freitag wieder ein Raubüberfall verübt. Ein 39 Jahre alter Mann wurde in der Jägerstraße niedergeschlagen und seiner Uhr und Brieftasche beraubt. Der Überfallene hatte den Täter in einem Lokal kennengelernt. Die beiden wollten gemeinsam einen Bummel durch andere Lokale machen. Auf diesem Bummel wurde der Reisende von seinem Begleiter mit einem Stein niedergeschlagen und beraubt. Der Überfallene mußte mit einer Platzwunde am Kopf in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Vor einigen Tagen erst war in der Bachstraße ein 50 Jahre alter Mann bei einem Raubüberfall durch einen Revolverschuß schwer verletzt worden.

Verfahren gegen Gestapobeamte eingestellt

Stuttgart. Das Stuttgarter Schwurgericht hat am Freitag das Verfahren gegen fünf ehemalige Gestapobeamte eingestellt, da den Angeklagten keine subjektive Schuld nachgewiesen werden könne. Die Kosten übernimmt die Staatskasse.

Lord Mountbatten auf Schloß Langenburg

Crailsheim. Der ehemalige Vizekönig von Indien, Earl Mountbatten, weilt zurzeit mit seiner Gattin und seinen beiden Töchtern als Gast des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg auf Schloß Langenburg im Kreis Crailsheim.

Lord Mountbatten auf Schloß Langenburg

Crailsheim. Der ehemalige Vizekönig von Indien, Earl Mountbatten, weilt zurzeit mit seiner Gattin und seinen beiden Töchtern als Gast des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg auf Schloß Langenburg im Kreis Crailsheim.

Aus Baden

Lebenslänglich Zuchthaus für Allegri

Karlsruhe. Der Karlsruher Tanzlehrer Richard Allegri ist am Samstag vom Schwurgericht wegen vorsätzlichen Totschlags, versuchten Totschlags und Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf Lebenszeit aberkannt. Das Gericht entsprach damit dem Antrag des Staatsanwalts. Allegri hatte im März 1945 in einem Karlsruher Luftschutzkeller seine Frau mit einer Handgranate getötet und seinen Schwiegervater schwer verletzt.

Landgerichtsdirektor Dr. Ernst charakterisierte den Verurteilten als einen abnorm veranlagten Menschen, der eine Freude daran gehabt habe, seine drei Frauen fortgesetzt zu quälen. Ein solcher Mensch könne niemals lieben. Bei diesen Ausführungen brauste Allegri, der sich sonst ruhig verhielt, auf und schlug mit der Faust auf das Geländer vor der Anklagebank. Die zweite Frau des Verurteilten, die in der ersten Zuhörerreihe saß, nickte während der Urteilsbegründung mehrere Male zustimmend mit dem Kopf.

Englisches Meisteranzpaar gewann

Baden-Baden. Das englische Meisteranzpaar Stevens/Fri. Skelsey gewann am Samstag beim Internationalen Amateurtanzturnier in Baden-Baden den „Großen Preis der Nationen“ mit 170 Punkten vor dem Ehepaar Foucard (Frankreich) mit 160 Punkten und dem deutschen Meisterpaar Teipel (Wiesbaden) mit 156 Punkten. Als Pflichttänze waren vorgeschrieben: langsamer Walzer, Tango, Slow-Foxrott, Quick-Step und Wiener Walzer.

Kehl-Sträßburger Rheinbrücke bald fertig

Kehl. Die Gerüstarbeiten an der neuen Rheinbrücke zwischen Kehl und Sträßburg sind soweit fortgeschritten daß in etwa 14 Tagen die von beiden Ufern aus vorgetragenen Gerüste über der Strommitte verbunden werden können. Auf der Sträßburger Seite wurde bereits das Richtfest gefeiert, auf deutscher Seite muß noch das letzte Gerüstjoch eingesetzt werden.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Dienstagabend: Am Montag heiter und trocken, Temperaturen bis über 20 Grad, kein Nachtfrost. Am Dienstag wahrscheinlich bewölkt und aufkommende Gewitterneigung. Föhnige südliche Winde.

Kurze Umschau im Lande

Gegen die Wiedereinführung von Schulterstücken, Tschakos und Schulterrücken verwarnten sich die Polizeigewerkschaftler in Württemberg-Baden.

Ein 18jähriger Bäckerlehrling aus Stuttgart-Vaihingen wird seit 6. Mai vermißt.

Siebzehn Jungpappeln wurden am Neckarufer zwischen Ober- und Untertürkheim von unbekannten Tätern umgeknickt.

60 Küken im Brutapparat verbrannt sind in der Gemeinde Eberdingen, Kreis Vaihingen a. E. Der Brand entstand durch Kurzschluß.

Aus Helmweh nach Deutschland zurückgekehrt ist ein 76jähriger Göppinger, der vor zweieinhalb Jahren zu seinen Kindern nach USA ausgewandert war.

Die „Vermietung eines Motorrollers an Selbstfahrer“ wurde beim Gewerbeaufsichtsamt in Gefällingen als neues „Gewerbe“ angemeldet.

Am Fronleichnamstag ist in Württemberg-Hohenzollern allgemein schulfrei.

Die FDJ in Reutlingen bekommt nach einem Gemeinderatsbeschluß für ihre Veranstaltungen keine städtischen Räume mehr. Der Beschluß kam unter dem Eindruck der Tumultszene im Landtag zustande.

Von einem herabfallenden Stein wurde ein 21jähriger Steinbrucharbeiter in Hülben bei

Urach so schwer verletzt, daß er nach wenigen Stunden starb.

Kurse für die Donaul-Bergwacht will die Rotkreuz-Bereitschaft Sigmaringen veranstalten, da die Felsen im Donautal von den Bergsteigern immer mehr als Klettergebiet besucht werden.

Den nächsten Eberverkauf veranstaltet der Landesverband der Schweinezüchter in Württemberg-Hohenzollern am 13. Juni in Riedlingen.

Die württembergischen Pferdezüchterverbände brennen vom 21. bis 23. Mai an 26 Orten in Württemberg-Hohenzollern Fohlen des Jahrgangs 1951. Damit verbunden sind die restlichen Stutbuchaufnahmen. Stuten, die noch nicht gemeldet sind, können an den betreffenden Terminen vorgestellt werden.

Einen Stallmist-Wettbewerb veranstaltet das südwestdeutsche Landwirtschaftsministerium, um der Stallmistpflege und dem Bau von Dungeflößen neuen Auftrieb zu geben.

Von einem amerikanischen Schlepper, der einen Panzer geladen hatte, wurden ein 23jähriger Motorradfahrer und seine 22jährige Begleiterin am Samstag in Mannheim tödlich überfahren.

Beim Futterholen vom Wagen gestürzt und tödlich überfahren wurde ein 77jähriger Bauer in Erlach im Renchtal (Südbaden).

Von tausend Schweizer Ehen wurden in den letzten Jahren nur vier geschieden, wie aus einer eidgenössischen Statistik hervorgeht.

Mutter und Kind ertranken in dem Schweizer Fluß Aare, als die Mutter ihren ins Wasser gefallen kleinen Jungen retten wollte.

Lehrer fordern bundeseinheitliches Schulwesen

Der Abschluß des Bundeskongresses der Lehrer und Erzieher

Stuttgart. Der am Sonntag in Stuttgart bedendete Bundeskongreß der Lehrer und Erzieher fordert in einer Entschlüssen eine bundeseinheitliche Gesetzgebung im öffentlichen Bildungswesen, um der Zersplitterung im deutschen Schulwesen ein Ende zu bereiten. In einer Reihe weiterer Entschlüssen werden folgende Forderungen gestellt.

In allen Ländern müsse den Kindern die gleiche Möglichkeit für eine gute Schulbildung gegeben werden. Dabei dürften Klassengröße, Schulhäuser, Unterrichtsmittel, Lehr- und Lernmittelfreiheit und Erziehungsbefähigung nicht von Reichtum und Armut und größerer oder geringerer Kulturfreudigkeit der einzelnen Länder abhängig sein. Aus den gleichen Gründen wird eine Trennung der Kinder nach Konfessionen und Weltanschauung abgelehnt.

Für die Lehrer aller Schularten wird eine vollakademische Ausbildung als notwendig erachtet. Bei den Höheren Schulen soll eine Normalform, vor allem aber eine einheitliche Sprachenfolge angestrebt werden, die einen reibungslosen Schulwechsel gestattet. Dazu wird empfohlen, mit Englisch als erster Fremdsprache im fünften Schuljahr zu beginnen und im siebten Jahr Französisch einzuführen.

Die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft deutscher Lehrerverbände in der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft forderten das Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrecht der Lehrer bei der Verwaltung der Schule. Die Vertreter der Lehrerschaft bekannten sich zur Staatsschule und zum Staatsbeamtentum des Lehrers. Die Gemeindefschule lehnten sie entschieden ab.

Denken Sie daran daß die Ziehung der 2. Klasse der Süddeutschen Klassenlotterie bereits am 29. u. 30. 5. stattfindet. Die Univ.-Nervenklinik Tübingen sucht zum sofortigen Eintritt techn. Assistentin für klinisches Labor, mit fotogr. Ausbildung, Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild an die Verwaltung. 2 neue Decken m. Schl., 190/18, verkauft Caritas, Tübing., Münzgasse. DKW-Meisterklasse zu Verkauf, Fachverb., Elektroindustrie, Tübingen, Telefon 2856. Verloren am Pfingstmontag in der Nähe des Autoparkes auf dem Lichtenstein eine Damenarmbanduhr. Der ehrliche Finder wird um Rückgabe gegen gute Belohnung gebeten. H. Fausner, Reutling.-Ohnenhausen, Sedanstr., Telefon 6139.

Der KLEPPER-Bericht vom Werra-Prüfung. Obst der Frosch nicht auf der Leiter, wird das Wetter wenig heiter! ... doch noch vor dem Regen laufen und den KLEPPER-Mantel kaufen! Verlangen Sie kostenlosen Bild-Prospekt. KLEPPER-WERKE ROSENHEIM 74.

Kinder - schmeckt der Käse pfundig! JB so viel Du willst! MILKA bekommt Kindern so gut wie Milch. MILKA ELITE EMMENTALER KRÄUTER. MILKA UND BROT MACHT WANGEN ROT!

Mit Schnüffel-Robotern auf Schlagsuche

Neue Erfindungen sollen Milliardenwerte ans Licht bringen

Das verwöhnte Badepublikum von Florida ist vom Schatzgräberfieber gepackt. In mehreren einsamen Buchten der Halbinsel herrscht plötzlich reger Betrieb.

Den Anstoß zu diesem romantischen Sport gab ein junger Rechtsanwalt, Dr. Ralph Odum hatte aus Liebhäberlei jahrelang alte Chroniken und Bibliotheken nach Piratengeschichten und Angaben über Schiffskatastrophen von Florida durchstöbert und schließlich Lagerplätze, Schiffsnamen und den Wert der versunkenen oder vergrabenen Schätze auf einer großen Landkarte eingetragen.

Der moderne Schatzsucher arbeitet nicht mehr mit der Wunschelute, sondern hat sich die verschiedenen Robotergeräte zu Bundesgenossen gemacht. So wird auf Florida ein „Elektronen-Schnüffel“ angeboten, der unfähig ist auf Edelmetalle ansprechen soll.

Die Küsten aller Erdteile sind von versunkenen Beute- und Goldschiffen gesäumt. Ist die Technik jetzt endlich so weit, um wenigstens einige der vielen historischen Schätze ans Licht zu bringen?

Aus Wissenschaft, Forschung und Technik

Radargerät für Angler

Die Chancen der Angler, mit reichem Fang nach Hause zurückkehren zu können, sind durch ein neues Gerät bedeutend gestiegen. Es ist ein etwas zigarrenkastengroßes Radargerät, das eine amerikanische Sportgerätefirma auf den Markt gebracht hat.

„Verfeinerter“ Luftkrieg

William A. Tolson aus Princeton konstruierte einen neuen Bombenzünder, in dem ein Sender und ein Empfänger eingebaut sind. Die vom Sender ausgestrahlten Wellen werden vom Boden zurückgeworfen und lösen daraufhin über den Empfänger den Zünder in jeder gewünschten Höhe aus.

Von der „Blutbank“ zur „Knochenbank“

Im spanischen Bürgerkrieg 1936/39 wurde erstmals in größerem Umfang Blut konserviert und

Insel Robinson Crusoes, entsandt, wo der sagenumwobene Schatz des englischen Admirals Sir Francis Drake liegen soll. Vor der Ostküste, in der Mündung des La Plata, arbeiten Taucher am Wrack des spanischen Schiffes „El Preclado“, das hier 1792 mit 15 Tonnen Gold an Bord unterging.

Der Londoner Arzt Dr. Bartmann traf soeben in Pondoland an der afrikanischen Südostküste ein, um mit einem neuen, im Kriege entwickelten Verfahren den Ostindienfahrer „Grosvenor“ zu heben, der den goldenen Pfauenthron von Delhi an Bord haben soll.

In Rye bei Dover wird von Werftdirektor James Brownlie ein Unternehmen ausgerüstet, das in diesem Sommer auf einer unbewohnten

Kanada füttert die Rotationspressen der Welt

80 Millionen Bäume jährlich

Die Zeitungsverleger fast aller Länder mit Ausnahme der Vereinigten Staaten und Skandinavien zerbrechen sich den Kopf darüber, woher sie das Papier nehmen sollen, um allen Ansprüchen der Leser und Inserenten zu genügen. So ist zum Beispiel Großbritanniens Versorgung mit Zeitungspapier von 1.369.000 Tonnen vor dem Krieg auf bloße 681.000 Tonnen im Jahre 1950 gefallen.

Seit 1940 steuert Kanadas Papierhersteller jährlich zwei Millionen Tonnen der Weltversorgung bei. Drei von fünf Zeitungen der Welt werden jetzt auf Papier gedruckt, das seinen Ursprung in den kanadischen Wäldern hat.

Hinter der Weltknappheit an Zeitungspapier steht die Weltknappheit des Rohstoffes — Holzpulpe. Kanada verfügt über den einzigen großen Vorrat papierherzeugender Wälder im britischen Commonwealth. Es hat etwa 1,25 Millionen qkm zugängliche und produktive Wälder. Nur ein Fünftel der Bäume, die in jedem Jahr gefällt werden, wandert in die Papiermühlen, aber das bedeutet doch, daß

Insel im südchinesischen Meer den Schatz des englischen Kapitäns Kidd suchen wird, nachdem die Karten des Seeräubers kürzlich im Geheimfach einer Seekiste gefunden und vom Britischen Museum für echt befunden wurden.

Die größte Schatzhebung der Geschichte aber wird in den USA in Angriff genommen. Eine mehrere hundert Meter dicke Fliebsand-schicht, die gewaltige Nickel- und Platinvorräte birgt und alle bisherigen Versuche verweirte, soll jetzt von modernsten Schachtanlagen durchstoßen werden. Hier handelt es sich jedoch nicht um Piratengut, sondern um einen Schatz himmlischer Herkunft — um den Riesenteufel von Arizona, dessen Metallwert auf rund eine Milliarde Dollar geschätzt wird.

jährlich 80 Millionen Bäume nur für die Papierlieferungen gefüllt werden müssen. Allein die Sonntagsausgabe der „New York Times“ verschlingt ein Wäldchen von 800 Klaffern pro Auflage. Das bedeutet die Abholzung von 35 Hektar wöchentlich für Pulpe. Um diesen Aderlaß auszugleichen, muß eine Schonung von rund 200.000 Hektar vorhanden sein, deren einzelne Abschnitte in einem Kreislauf von 80 Jahren abgeholzt werden.

Glücklicherweise hat Kanada eine streng organisierte Forstwirtschaft eingeführt, um zu verhindern, daß diese wertvolle und wichtige Rohstoffquelle eines Tages durch Raubbau versiegt. Allein eine Gesellschaft hat einhundert geprüfte Forstwirtschaftler angestellt, die darauf achten, daß die Wälder nicht ruiniert werden. Es besteht daher keine Gefahr, daß Kanadas Leistungsfähigkeit in der Verwandlung von Holz in Papier eines Tages nachläßt.

„Tauerngold“

Die Tatsache, daß es in alter Zeit in den Tauern (zu denen auch der höchste Berg des deutschen Sprachgebiets, der Großglockner, zählt) Gold zu schürfen gab und auch die Tauernflüsse in winzigen Spuren Gold führen, läßt immer wieder Leute hoffen, noch zu einem Schatz von Tauerngold zu kommen.

So fuhr vor einiger Zeit der 23jährige Herrmann Wasablo aus Schladming mit der Bahn nach Radstadt. Neben ihm saß ein Bauer, dem er erzählte, er habe eine Goldmine entdeckt, er wolle aber nicht viel Aufhebens davon machen, suche jedoch einen Geldgeber, um entsprechendes Gerät anzuschaffen. Der junge Mann griff ganz geheimnisvoll in die Tasche und holte einen Steinbrocken heraus, der tatsächlich gelbe Funken aufwies: „Gold!“ raunte er dem Bäuerlein zu, und dieses wurde ganz aufgeregt ob der Möglichkeit, heimlich und rasch reich zu werden.

Der Angeklagte hat das Wort

„Wieso kamen Sie eigentlich dazu“, will der Richter von dem Angeklagten wissen, „drei Nächte nacheinander in demselben Geschäft einzubringen? Das ist doch die Höhe!“ — Der Angeklagte schüttelt erhaben sein Haupt und seufzt: „Ganz meine Meinung, Herr Richter. Aber leider nicht die Meinung meiner Frau. Ich brachte ihr nämlich nie das gewünschte Kleid mit.“

„So ein undankbarer Mensch!“ empört sich der Richter über einen aufgegriffenen Vagabunden, „zum Dank dafür, daß er von der lebenswürdigen Dame ein Stück Kuchen geschenkt bekommt, wirft ihr dieses gemeingefährliche Subjekt einen Stein durchs Fenster und verletzt die Spenderin, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden muß. Ich bin...“ Der Angeklagte winkt verzweifelt ab: „Irrtum, Herr Richter“, unterbricht er den Redestrom, „es war ja der geschenkte Kuchen.“

„Aber Herr Angeklagter!“ weist der Richter vorwurfsvoll auf den überaus ramponiert aussehenden Kläger. „Sie wollten mir doch nicht weis machen, daß dieser arme Invalide zuerst die Hand gegen Sie hob!“ — „Sie sahen den Herrn vor r unserer Kellerei nicht“, rechtfertigt sich der Angeklagte, „sonst hätten Sie sich selber überzeugen können, Herr Richter, daß der Kläger damals noch kein Invalide war!“

„Ich habe sechs Zeugen!“ wirft sich der Richter in die Brust, „die sahen, daß Sie das Auto stahlen!“ — „Und ich bringe Ihnen 6000 Zeugen herbei!“ verteidigt sich der Angeklagte. „die nichts gesehen haben.“

„Nun gestehen Sie doch endlich!“ Der Richter ist außer sich, „daß Sie den Einbruch so verübten, wie ich es eben darstellte.“ — „Leider nein, Herr Richter“, sagte der Angeklagte traurig, „das nächstemal werde ich's aber nach Ihrer Methode probieren.“

Die schönste Urgroßmutter

LONDON. Um einem dringenden Bedürfnis abzuwehren, veranstaltet das Seebad Rhyll in Wales in diesem Sommer eine Schönheitskonkurrenz der Urgroßmütter. Teilnehmer können alle Urgroßmütter, Großmütter, Großtanten und greisen Mütter im Alter zwischen 65 und 100 Jahren. Wer „Königin der Urgroßmütter“ werden will, muß allerdings eine Voraussetzung erfüllen: eine Woche Ferien in dem Badeort verbringen. Die Vorwahl findet im Sommer statt; zur endgültigen Auslese müssen die zwölf Schönsten im Oktober antreten. Gewertet werden äußere Erscheinung, Kleidung, Haltung und Würde. Wenn das Beispiel Schule macht, wird man gottlob bald wissen, wer die schönste Urgroßmutter der Welt ist.

23 Mädchen in sechs Monaten verkauft

Der internationalen Polizei in Tanger gelang es, einen berühmten Mädchenhändler festzunehmen. Schon längere Zeit stand Alfonso Migueta unter dem Verdacht des Mädchenhandels. Er war deshalb bereits mehrere Male dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden, ohne daß ihm eine Straftat nachgewiesen werden konnte.

Bei einer kürzlichen Hausdurchsuchung fiel nun der Polizei ein Korbuch in die Hände, in dem Migueta jeden tätigen Posten — es handelte sich dabei durchweg um Frauen zwischen 16 und 25 Jahren — eingetragen hatte. Demnach hat Migueta in der Zeit vom 16. Juni 1950 bis 4. 2. 1951 23 Mädchen oder junge Frauen an Bordelle oder Privatpersonen im Nahen Osten und — zu einem geringeren Teil — auch nach Südamerika verkauft. Für eine gutgewachsene Abessinierin vom amharischen Stamme, der sich durch besonders schöne Frauen auszeichnet, erhielt er 350 Pfund Sterling. An drei DP's, alle unter 18 Jahren, die er nach Saudi-Arabien verschacherte, verdiente er 1500 Dollar.

Kochfleisch in Zellophan

Um zu verhindern, daß beim Kochen von Fleisch dessen wertvollste Säfte verloren gehen, ist man neuerdings auf den Trick verfallen, es fest einzuwickeln. In USA benutzt man dazu Streifen aus Zellophan, das mit einer dünnen Fettschicht versehen ist.

Kaiserin-Diadem auf Schwarzem Markt

KIEL. Vergeblich bemühte sich dieser Tage eine Kieler Strafkammer, einem seit Jahren unaufgeklärten Diebstahl wertvoller Schmuckstücke aus der Schatulle der ehemaligen deutschen Kaiserin Auguste Viktoria auf die Spur zu kommen. Der angeklagte schwachsinrige Walter Sorge mußte mangels Beweises freigesprochen werden. Der Schmuck — es handelt sich um ein sehr wertvolles, mit Diamanten und Edelsteinen geschmücktes Kopf-Diadem und um ein mit Brillanten besetztes Perlenhalsband — war bereits im April 1946 auf rätselhafte Weise aus dem Besitz einer Baronin verschwunden. Man vermutete einen Diebstahl, konnte ihn aber nicht aufklären. Später tauchten die Schmuckstücke, zum Teil zerlegt, auf dem Schwarzen Markt wieder auf. Sie waren für 60.000 RM verkauft worden. Schon damals richtete sich der Verdacht gegen Walter Sorge. Er mußte jedoch wegen Schwachsinn in eine Heilanstalt gebracht werden. Von dort floh er.

Jetzt wurde er erneut unter Anklage gestellt, weil er zugegeben hatte, den Schmuck von einem polnischen Inassen des Lagers Bergen-Belsen zum Verkauf erhalten zu haben. Der Pole ist längst ausgewandert. Trotzdem sich das Gericht lange um eine Klärung bemühte, war S. der Diebstahl nicht nachzuweisen.

Blumige Füße

HOLLYWOOD. Geblumte Schuhe sind Hollywoods letzter Schrei. Sie lassen den Fuß zarter erscheinen, heißt es, besonders, wenn die Absatzlöcher schmal und hoch sind. Weiße Leinwand- und grüne Blumenschuhe sind besonders gut zu einem schlichtweißen Leinenkleid. Abendstühle sind mit winzigen Rosenknospen auf dunkelrotem Hintergrund besetzt.

In Nauheim hätte aussteigen müssen. Was sagen Sie dazu? Daraufhin lächelte François-Poncet sein gefährliches Lächeln und dann sagte er dazu: „Warum haben Sie die junge Dame nicht in Nauheim geweckt?“ Hans Riebau

Kunstwerke aus Marzipan und Zucker

Traditionsreiches Konditorienhandwerk / Die Lebzelter

Bei der Messe „Speise und Trank“ in Reutlingen sind die schönen Erzeugnisse der Konditoren als Überraschung viel angestaunt und bewundert worden. Es ist weniger mehr bekannt, daß alte Tradition darin steckt. Sie geht zurück auf die Schuessens und Schaustücke, die im 17. Jahrhundert beliebt waren, und auf die akademisch gebildeten Konditoren des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts.

Der Konditor mußte damals ein rechter Künstler sein, um allerhand Figurenwerk von Menschen und Tieren, Blumen usw. modellieren zu können, die festlichen Tafelaufsätze herstellen, um selbst den Ansprüchen an das kleinere Konfekt genügen zu können. Der Konditor hatte als Zuckerbäcker eine Art akademische Ausbildung durchzumachen. Als die großen Schauessen allmählich abgekommen waren, spielten in der Biedermeierzeit namentlich noch in den Weihnachtstagen die alten Künste des Figurenwerks in Gruppen und vor architektonischem Hintergrund aus Tragant und Marzipan eine große Rolle.

Verwandt mit dem Figurenwerk der Konditoren ist das der Lebzelter, die Wachsreliefs und -figuren in Modelle gossen und bemalten. Es gibt noch eine uralte Lebzelterfirma, die Gebrüder Bramehuber, Werkstätten für künstlerische Wachwaren“ in Fürstfeldbruck bei München, gegründet 1678. Sie machen Wachabgüsse von den alten Holzmodellen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die von den Lebzeltergesellen als Meisterstück selbst gefertigt wurden. Ein Zweig des Lebzelterge-

werbes, die Herstellung und der Ausschank des aus Honig hergestellten Mets, ist seit der Mitte des 19. Jahrhunderts allmählich ausgestorben.

Die kleinen Konditoreien benutzten für ihre Weihnachtsausstellungen statt der selbstgeformten Figuren und Figurengruppen aus Tragant und Marzipan gern die firmisglaten bunten Terrakotten und drolligen Figuren aus Ziegenhäuten am Bodensee, die da über

François-Poncet lächelt

Als er noch Botschafter in Berlin war

François-Poncet, Hoher Kommissar auf dem Petersberg, war zu Zeiten Hitlers französischer Botschafter in Berlin, und er fand sich mit dem, was er alles um sich herum sehen und hören mußte, ein wenig anders ab als seine Kollegen vom diplomatischen Korps. Zum Beispiel:

Als er das soeben eröffnete Haus der deutschen Kunst in München unter Führung Professor Zieglers besichtigte, blieb Ziegler vor einem seiner zahlreichen Bilder stehen, das vier nackte Frauengestalten und somit wohl „Die vier Elemente“ zeigte. Frau François-Poncet fragte trotzdem nach der Bedeutung des Bildes und ihr Gatte, um eine Nuance leiser, antwortete: „Das sind die fünf Sinne des Professors Ziegler.“ „Fünf?“ lächelte die Gattin und zählte mit dem Finger die vier Frauen.

François-Poncet flüsterte: „Den Geschmack hat er vergessen.“

Wenig später machte Ziegler schon wieder vor einem seiner Bilder halt. Es zeigte einen Frauennack. Die gewaltig proportionierte Dame

150 Jahre lang von der Familie Sohn hergestellt wurden. Es scheint, daß die Fayence- und Porzellanfiguren und Figurengruppen in gewissem Sinne aus den ehemaligen ebbaren Tafeldekorationen der alten Zeit herausgewachsen sind, wie einst die dauerhaften Wirtshauschilder aus Holz und Eisen aus den herausgehängten Büschen und Kränzen, die sich bei dem Heurigenausschank am längsten erhalten haben, hervorgingen.

Wenn auch die Zeiten der kostbarsten Figurenkunst und der Prunkschüsseln mehr oder weniger vorbei sind, hübsch muß Konditorware immer noch sein. F. R.

beugte sich mit dem Oberkörper aus dem Fenster, und von dem ganzen Akt war eigentlich nur die hintere Fassade zu sehen. François-Poncet wandte sich an Ziegler: „Die Gräfin von Berlichingen?“

Einmal saß François mit Dr. Hans Friedrich Blunck, dem damaligen Präsidenten der Reichsschrifttumskammer zusammen. Bluncks Roman „Der Geiserich“ war vor kurzem erschienen, und der Botschafter fand ihn, wie sich für einen Diplomat gehört, „ganz ausgezeichnet“. „Jedoch“, fügte er hinzu, „einem allzu großen Leserkreis wollen Sie glaube ich, das Buch gar nicht zumuten, und vor allem wird die Jugend kaum —“

„Oh bitte“, unterbrach Blunck, „was die Jugend angeht, so habe ich gerade gestern ein hübsches Erlebnis gehabt. Ich saß im Zug nach Frankfurt, mir gegenüber eine sehr junge Dame mit einem Buch, und was war es? Der Geiserich! Die junge Dame ließ das Buch nicht aus den Händen, und als wir in Frankfurt waren, stellte sich heraus, daß sie schon

Ein weiteres Jahr segensreichen Dienstes am Nächsten

Kreis-Delegierten-Versammlung des Roten Kreuzes in Anwesenheit von Präsident Dr. Horst-Tübingen

Die Delegierten des Rot-Kreuz-Kreisvereins Calw trafen sich gestern vormittag im „Saalbau Weiß“ in Calw, um hier ihre Kreisversammlung abzuhalten. Der Kreisvorsitzende, Landrat a. D. Wagner (Calw) konnte dabei neben den Abordnungen aus den verschiedenen Gemeinden auch den Präsidenten des Roten Kreuzes Württemberg-Hohenzollern, Dr. Horst (Tübingen), und im Verlauf der Versammlung Bürgermeister Seebacher begrüßen. In seiner Ansprache gab der Kreisvorsitzende vor allem seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Organisation sich im vergangenen Jahr erheblich vergrößern und ihre Tätigkeit weiter ausdehnen konnte.

2826mal erste Hilfe geleistet

Aus dem Jahresbericht von Kreisbereitschaftsleiter Ehnis (Nagold) war u. a. zu entnehmen, daß die Ausrüstung der männlichen Bereitschaften weiter vervollständigt werden konnte. Für die kommende Zeit bestehe nun die weitere Aufgabe darin, die Bereitschaften noch mehr für die praktische Arbeit auszubilden und für Katastrophenfälle vorzubereiten. Der Kreisbereitschaftsleiter ließ sich bei dieser Gelegenheit die Aufforderung angelegen sein, daß die Mitglieder mehr Stolz und mehr Selbstbewußtsein zeigen sollten, um damit in der Öffentlichkeit auch zu dem Ansehen zu gelangen, daß ihnen vermöge ihres Wirkens auch zukomme. Es sollten innerhalb der Bereitschaften jährlich mindestens zwei größere Übungen abgehalten und die Einsatzbereitschaft durch Alarmierungen ausprobiert werden. Die männlichen Bereitschaften unseres Kreises verfügen augenblicklich über 164 aktive Mitglieder und 7 Aerzte. Es wurden 78 Unterrichtsabende abgehalten und 3 Grundkurse für Anfänger durchgeführt. Erste Hilfe wurde in 2826 Fällen (darunter 258 schweren Fällen) geleistet.

Verlagerung der Betreuungsarbeit

Ein gleichermaßen erfreuliches Bild gab der Bericht über die Tätigkeit der weiblichen Bereitschaften, den Kreisbereitschaftsleiterin Wimmel (Nagold) verlas. Ende März 1950 wurden 125 Rot-Kreuz-Helferinnen gezählt, doch hat sich diese Zahl innerhalb Jahresfrist auf 160 erhöht. Es war im abgelaufenen Geschäftsjahr möglich, das bisher lockere Verhältnis der einzelnen Züge und Bereitschaften untereinander zu festigen, wozu besonders die Prüfungen, Besprechungen und Verpflichtungen in den verschiedenen Orten beitrugen. Galt die bisherige Betreuungsarbeit vornehmlich den Flüchtlingen und Umsiedlern, so wendet sie sich nun mehr und mehr den Familien der Gefallenen, Vermissten und Kriegesgefangenen sowie den alten und alleinlebenden Rentnern zu. Um diesen eine Weihnachtsfreude bereiten zu können, wurden im letzten Vierteljahr 1950 im Kreis — jedoch ohne Calw — für annähernd 4300 DM Spenden gesammelt und hernach an die Bedürftigen ausgegeben.

Sorge um den Nachwuchs

Besondere Sorge bereitet dem Roten Kreuz die Nachwuchsbeschaffung. Dies ging einerseits aus dem Bericht der Kreisbereitschaftsleiterin hervor, wurde jedoch ganz allgemein von den Delegierten bestätigt. Es wurde dazu gesagt, daß sich bis in einigen Jahren für die Krankenhäuser eine katastrophale Lage ergebe, wenn es nicht gelinge, rechtzeitig jüngerer Pflegepersonal zu verpflichten. Man erörterte verschiedene Möglichkeiten, um auch die Jugend zum Dienst im Roten Kreuz zu ermuntern, wobei man sich vor allem von der Werbung über die Schulen, Frauenarbeitschulen und konfessionellen Jugendverbänden einen Erfolg verspricht.

Unfallhilfsstellen in kleineren Gemeinden

Einen Einblick in die finanzielle Seite der Rot-Kreuz-Arbeit vermittelte der Kassenbericht von Kreiskassier Schäfer (Wildbad). Bei insgesamt rund 38000 DM Einnahmen und Ausgaben stellt die Jahressammlung mit einem Reinertrag von rund 17700 DM den größten Posten unter den Einnahmen dar, während die Aufwendungen für Bekleidung und Ausrüstung mit fast 18460 DM auf der Passivseite am stärksten hervortreten. Für Betreuung und Fürsorge wurden annähernd 4500 DM ausgegeben. Wie aus den Erläuterungen des Kreiskassiers weiter hervorging, wurde im abgelaufenen Jahr der Einkleidung und Ausrüstung das Hauptaugenmerk geschenkt, wobei besonders die Ausstattung der Unfallhilfsstellen im Vordergrund stand. Im nun laufenden Jahr müsse der Ausbau der Unfallhilfsstellen in den kleineren Gemeinden erfolgen, doch fehle es hier noch an etwa 100 ausgebildeten Kräften, für die einwöchige Lehrgänge stattfinden sollen. Notwendig sei ferner die Beschaffung von Mänteln für die männlichen und weiblichen Bereitschaften, was in diesem und den kommenden Jahren erfolgen soll.

Zum Ende des Rechnungsjahres 1950 ergibt sich ein Gesamtvermögen (Wert der Einrichtungsgegenstände, Bekleidung, Ausrüstung, Forderungen usw.) von etwa 114000 DM. Das finanzielle Gesamtbild ist zufriedenstellend. Der Haushaltsplan für 1951 sieht Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 23000 DM vor.

Arbeitsanfall nicht vermindert

Ueber den Krankentransport und die Geschäftsstelle berichtete Geschäftsführer B.

May (Calw), der noch einmal die Ziffern wiederholte, die seinerzeit anlässlich der Rot-Kreuz-Sammlung der Öffentlichkeit unterbreitet wurden. Der Arbeitsanfall hat sich auch im Berichtsjahr nicht vermindert; so waren über 7300 Posteingänge zu bearbeiten, die wiederum mehr als 7900 Postausgänge notwendig machten. Davon galten allein 3100 Schreiben den Angelegenheiten des Amtlichen Suchdienstes.

Die Aussprache

In der anschließenden Aussprache kamen neben der oben erwähnten Nachwuchsfrage auch die Fahrpreise für den Krankentransport (45 Pfennig je Kilometer) zur Sprache. Dazu erklärte Dr. Horst, daß der von Sachverständigen errechnete Selbstkostenpreis 82 Pfennig betrage und sich auch bei Verwendung von Dieselfahrzeugen nur auf 58 Pfennig ermäßige. Man müsse daher erwägen, den Kilometerpreis in absehbarer Zeit auf 55 Pfennig zu erhöhen. Weitere Ausführungen des Präsidenten galten der Mitgliederwerbung, der vermehrten Einrichtung von Unfallhilfsstellen und anderen organisatorischen Problemen.

Müssen sechs Beitragsmarken geklebt werden?

Die Erhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung

Das Merkblatt über die freiwillige Weiterversicherung in der Angestelltenversicherung weist darauf hin, daß die freiwillig Versicherten zur Erhaltung ihrer Anwartschaft für jedes Kalenderjahr mindestens 6 Beitragsmarken in den ihrem jeweiligen gesamten Einkommen entsprechenden Beitragsklassen kleben müssen. Dieser — nicht vollständige — Hinweis löst bei jedem sozialversicherungsrechtlich nicht genügend geschulten Leser den Gegenstand aus, daß freiwillig Weiterversicherte, die nicht für jedes Kalenderjahr mindestens 6 Beitragsmarken weiter kleben, ihrer Anwartschaft verlustig gehen. Die Folge hiervon ist, daß in vielen Fällen nicht unerhebliche Beiträge zur Erhaltung der Anwartschaft aufgewendet werden, ohne daß hierfür — eine Notwendigkeit besteht.

Nach § 32 AVG, gilt für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft § 1265 RVO, entsprechend, der folgenden Wortlaut hat:

Die Anwartschaft gilt als erhalten, wenn beim Versicherungsfall der Invalidität oder des Todes oder bei Vollendung des 65. Lebensjahres oder danach bei Antrag auf Altersinvalidenrente die Zeit seit dem ersten Eintritt in die Versicherung mit Beiträgen zur Hälfte belegt ist. Hierbei werden das erste und letzte Kalenderjahr der Versicherung und die Zeiten, in denen der Versicherte während des Weltkrieges dem Deutschen Reich oder einem verbündeten oder befreundeten Staate Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste geleistet hat, nicht mitgezählt, wohl aber die hierfür entrichteten Beiträge. Das Kalenderjahr wird zu 52 Wochen gerechnet.

Ein praktisches Beispiel mag diese Berechnung der sog. Halbdeckung erläutern.

Ein angestelltenversicherungspflichtiger Angestellter hat vom Jahre 1924 bis zum Jahre 1938 einschließlich jährlich 12 Monatsbeiträge, insgesamt also 15x12 = 180 Monatsbeiträge geleistet. Diese Beitragsleistung hat eine Halbdeckung von 180 : 6 = 30 Jahre zur Folge, die mit dem Jahre 1925 (das erste Jahr zählt nicht mit) beginnend und mit dem Jahre 1955 endet (das letzte Jahr zählt ebenfalls nicht mit). Bis zu diesem Jahr ist also gemäß § 1265 RVO, voller Versicherungsschutz gewährleistet, auch dann, wenn vom Jahre 1939 an kein einziger Beitrag mehr geleistet wird. Tritt also in dieser Zeit der Versicherungsfall ein, dann gilt

die Anwartschaft als erhalten, d. h. der Versicherte erhält auf Antrag Ruhegeld, wenn er zur Ausübung seines Berufes dauernd unfähig wird oder wenn er vorübergehend berufsunfähig ist und die Berufsunfähigkeit ununterbrochen 26 Wochen gedauert hat, oder wenn er während dieser Zeit das 65. Lebensjahr vollendet hat. In allen Fällen ist sowohl die gesetzlich vorgeschriebene Wartezeit (60 bzw. 120 oder 180 Monatsbeiträge gemäß § 31 AV.) als auch die Anwartschaft erfüllt. Ebenso besteht gegebenenfalls Anspruch auf Hinterbliebenenrente (Witwenrente, Witwerrente und Waisenrente).

Wenn nun bei unserem Beispiel bis zum Jahre 1955 der Versicherungsfall nicht eingetreten ist, so kann die weitere Halbdeckung dadurch gesichert werden, daß von diesem Zeitpunkt an entweder in jedem Jahr 6 weitere Monatsbeiträge gezahlt werden oder daß z. B. während einer gewissen Zahl von Jahren regelmäßig, also monatlich, Beiträge entrichtet werden und dann wieder eine entsprechende Mehrleistung von Beiträgen ausgesetzt wird.

Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß bei der halbgedeckten Zeit das Ruhegeld, das sich aus dem Grundbetrag und dem Steigerungsbetrag zusammensetzt, geringer ist als bei einer voll gedeckten Zeit, da die Höhe des Steigerungsbetrages abhängig ist von der Zahl und Größe der geleisteten Beiträge. Andererseits muß aber darauf hingewiesen werden, daß der Grundbetrag unabhängig von der Zahl und Höhe der Beiträge stets gleich hoch ist.

Ob es für jemanden, der sich freiwillig weiterversichern will, zweckmäßig ist, seine Versicherung auf Halbdeckung auszurichten, kann nur von Fall zu Fall entschieden werden. Zweifellos wird es aber nicht allzu selten vorkommen, daß jemand, der lange Zeit pflichtversichert war, seinen Versicherungsschutz grundsätzlich nicht aufgeben, jedoch die Aufrechterhaltung der Versicherung mit möglichst geringen Mitteln durchführen will. Für diesen Personenkreis sollen diese Ausführungen ein Hinweis sein. In allen Fällen ist jedoch eine genaue Berechnung der Halbdeckungszeit sowie eine sorgfältige Überprüfung der vorgeschriebenen Wartezeiten stets ratsam.

„Briefmarken sind Boten zwischen den Völkern“

Der Briefmarkensammlerverein Calw feierte sein 30-jähriges Bestehen mit einer vorbildlichen Jubiläumsausstellung

Zum Auftakt der 30-Jahr-Feier des Briefmarkensammlervereins Calw (BSVC) fanden sich dessen Mitglieder und Gäste am Samstagmorgen im „Saalbau Weiß“ zu einer Festsetzung ein, die von dem Vorsitzenden, Direktor Kühle, mit der Begrüßung der Erschienenen, insbesondere des Landesverbandsvorsitzenden Dr. Mayer (Stuttgart) eröffnet wurde.

Einen Bericht über die Vereinsgeschichte gab der Mitbegründer, Ehrenmitglied Paul Olpp, der daran erinnerte, wie sich im Februar 1921 fünf Calwer Freunde der Philatelie zusammenfanden, um ihre Bestrebungen durch eine Vereinigung zu unterbauen. Es waren vor allem praktische Gründe, die für diesen Zusammenschluß sprachen, so die besseren Tauschmöglichkeiten und die organisatorische Verbindung zu anderen Sammlern im Reichsgebiet. Zum ersten Vorsitzenden wurde Julius Kühle gewählt, der auch heute wieder an der Spitze des Vereins steht. Im weiteren Ablauf der Vereinshistorie gab es noch manche bemerkenswerte Daten und heitere Episoden, von denen der Redner in launiger Weise zu berichten wußte. Heute gehören dem BSVC rund 160 Briefmarkensammler an.

Der nächste Punkt der Tagesordnung sah die Ehrung von acht langjährigen Mitgliedern vor. Für 15jährige und längere Vereinszugehörigkeit wurden mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet: Paul Stäbler, Anton Wild, Karl Theurer und Otto Zapp; die goldene Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft erhielten: Fritz Schlaich, Friedrich Braun, Paul Olpp und Julius Kühle (die drei letztgenannten gehören dem Verein seit 30 Jahren an). Zum Ehrenmitglied wurde auf Antrag des Vorsitzenden Medizinalrat Dr. Fechter ernannt. Die Ehrenurkunden wurden vom Landesverbandsvorsitzenden mit Worten des Dankes an die also Ausgezeichneten überreicht.

Eine Ueberraschung bildete die Ankündigung des Vorsitzenden, daß er am nachträg-

liche Billigung seines Entschlusses bitte, eine Medaille zu schaffen, wozu Philatelievereine und Einzelpersonen finanzielle Beiträge geleistet haben. Diese soll an alle Personen, die sich um den Verein oder die Philatelie besonders verdient gemacht haben, ausgegeben werden und ihren Wert dadurch erhalten, daß sie wirklich nur in Einzelfällen zur Ueberreichung gelangt. Die Festversammlung billigte sowohl die Form und Gestaltung der Medaille (der Entwurf dazu stammt von Oberlehrer i. R. Hermann Heller, Calw) als auch die gedachte Art und Weise ihrer Verleihung.

Dem gegenseitigen Kennenlernen galt der anschließende Empfangs- und Begrüßungsabend im Hotel „Waldhorn“, wo sich Gäste und Gastgeber einige Stunden lang in angeregter Geselligkeit zusammenfanden und fernab aller philatelistischen Probleme in unbeschwertem Gespräch die alten Bande der freundschaftlichen Sammler-Verbundenheit neu knüpften.

Eröffnung der Ausstellung

Im Saal der Spöhrerschule hatte sich am Sonntagvormittag eine große Zahl geladener Gäste von nah und fern zur Eröffnung der Briefmarkenausstellung eingefunden. Zu Beginn der von einem Streichquartett Calwer Musikfreunde mit festlicher Mozart-Musik umrahmten Stunde konnte der 1. Vorsitzende des BSVC, Dir. Kühle, als Ehrengäste den Schirmherren der Ausstellung, Landrat Geissler, den Vertreter der Stadt Calw, G.R. Verw. Dir. Prof. den Präsidenten des Bundes deutscher Philatelisten, die Vorsitzenden der Philatelisten-Landesverbände Württemberg und Baden-Pfalz, die Vorstände des Postamts und des Bezirksschulamts Calw sowie den Leiter der Spöhrerschule und mit ihnen Vertreter aus fast allen Brudervereinen Württembergs (darunter Stuttgart, Esslingen, Göppingen, Ulm, Tübingen, Freudenstadt), des Nachbarvereins Pforzheim und Philatelisten aus An-

Im Spiegel von Calw

Vorverkauf zur „Schönen Müllerin“

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Buchhandlung Häußler für den morgigen „Müllerin“-Zyklus mit Albert Barth den Vorverkauf übernommen hat. Das Konzert findet um 20.15 Uhr im Saal des Georgeniums statt.

„Die ehrbare Sünderin“

Die Calwer Einwohner hatten anscheinend wenig Neigung, sich durch die „Mausefalle“ einfangen zu lassen. Tropfenweise stellten sich die Besucher am Freitagabend in der Stadthalle ein; als der Vorhang sich öffnete, war der weite Raum vielleicht zu einem Viertel besetzt. Es sei zur Ehre der „Kabarettische“ gesagt, daß sie sich trotzdem mit guter Laune daran machten, ihre „13 Demonstrationen für und wider den Zeitgeschmack“ in Marsch zu setzen. Unter der attraktiven Sammelrubrik „Die ehrbare Sünderin“ stehend, bildeten sie ein amüsanter Knallfeuerwerk gegen den tierischen Ernst der Zeit — und gegen die Heuchelei. Was es auch immer in unseren Tagen zu bemängeln und zu bekritlein gibt, das lieferte den Kabarettischen Stoff für ihre Chansons, Sketschs und Parodien: Besatzungs- und Parteipolitik, sauertröpfische Pseudomoral, Horoskoperei und — last not least — der langsam wieder drängende Kommiss in seiner paneuropäischen Gestalt (wie sie die Kabarettische durch den Zerrspiegel der Satire sehen). Das Publikum erwärmte sich sichtlich an diesem Feuerlein der allgemeinen Widersetzlichkeit und dankte dem Ensemble (Maria Reiter, Paul Detlev Emunds, C. A. Müller, Wolfgang Schwalm, Ernst Voigt und Rudi Winkler) mit lachender Zustimmung.

Hoher Sieg der Calwer Tennisspieler

Gestern fand in Calw das Verbandsspiel des T.C. Neuenbürg gegen den Tennisclub Calw statt, das Calw mit 17:0 Punkten gewinnen konnte. Ein besonders interessantes Spiel war im Herreneinzel das des 15jährigen Eberhard Ploch (Neuenbürg) gegen Kurt Schmolz (Calw). Er gewann von den insgesamt 35 gespielten Sätzen den einzigen (3:6, 9:7, 2:6). Im Dameneinzel konnte Fr. Dr. Kohler (Calw) im zweiten Satz 5:2 (für Neuenbürg) auf 5:7 (für Calw) aufholen, was mit lang anhaltendem Beifall belohnt wurde. Weitere interessante Spiele waren die Begegnungen Poworoslo — Dr. Kasten (1:6, 2:6), Schwarz — Phielor (3:11, 3:6); Webb/Moldenhauer — Dr. Rieckert/Dr. Kasten (3:6, 0:6) und Poworoslo/Moldenhauer — Hering/Dr. Kasten (1:6, 1:6). Das nächste Turnier findet am 3. Juni in Reutlingen statt.

An dem vom 6. bis 10. Juni veranstalteten 36. Internationalen Tennis-Turnier des Tennisclubs Weißenhof, Stuttgart, nehmen vom Tennisclub Calw wahrscheinlich Fr. Irmgard Kohler und Herr Filtus teil.

Vorsicht vor Schweinepest!

Wie die Veterinärabteilung des Innenministeriums bekanntgab, wurde durch die Einfuhr von Ferkeln aus Norddeutschland die Schweinepest in zwölf Gemeinden des Landes eingeschleppt. Da in Norddeutschland die Schweinepest zur Zeit stark verbreitet ist, wird von einer Einfuhr von Schweinen dringend abgeraten. Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Einfuhr von Klautieren, die nicht mindestens vierzehn Tage vor der Verladung gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft wurden, verboten ist.

CALWER ZEITUNG
Verlag Paul Adolph, Calw, in der Schloßstraße
Verlagsgesellschaft m. b. H.
Chefredakteur:
Willy Hennis Hebecker und Dr. Ernst Müller
Für den Lokaltitel verantwortlich: F. H. Scheele
Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße
Telefon 733

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Präsident der Sektion Deutschland des Intern. Verbandes für konstruktive Philatelie, und zum Schluß ließ der die Ausstellung eröffnende Schirmherr, Landrat Geissler, launigen Ausführungen über den ideellen und materiellen Wert des Briefmarkensammelns den aufrichtigen Wunsch folgen, die Veranstaltung möge der wahren Philatelie recht viele neue Freunde gewinnen helfen und ihr somit ein voller Erfolg beschieden sein.

Interessant — belehrend — bildend

Nach einführenden Worten des Ausstellungsleiters Dr. Küchle begann dann die Besichtigung der Jubiläums-Ausstellung, mit der auch ein Sonderpostamt verbunden ist. Wer als Laie durch diese vielseitige Schau geht, nimmt bestimmt die Ueberzeugung mit, daß es sich bei der Philatelie nicht nur um einen edlen Sport, sondern um — man möchte fast sagen — eine Wissenschaft handelt. Wieviel Mühe und Geduld, wieviel Begeisterung und Liebe gehört dazu, solche Sammlungen aufzubauen, die vielfach geradezu als Lebenswerk angesprochen werden müssen. Aber auch wieviel Geschichte, Länderkunde, Pflanzen- und Tierkunde, Musik- und Kunstgeschichte spricht aus diesen kleinen Kulturdokumenten des ganzen Erdkreises. Da ist z. B. eine Sammlung, die in mehr als 40 Exemplaren einen Begriff von der Varietät der Plattenmerkmale einer einzigen Marke (der bayr. Kreuzermark) von 1882 bis 1950 vermittelt. Daran schließt sich eine umfangreiche Sammlung sehr farbenfroher Schweizer Bundesfeiermarken von 1938—1950. Es folgen: Schweizer Flugpost, ein interessanter Querschnitt durch eine Memel-Sammlung auf 45 Blättern, Gedenk-Ausgaben, Zierbogen, Wohltätigkeitsausgaben usw. An der Wand eine „Philatelistische Reise“ nach Südamerika an Hand einer geographischen Darstellung. Daneben ein Blatt: Was kostet ein Brief vom Jahre 1918 bis 1923? (10 Pf. bis 90 Milliarden.) An der gegenüberliegenden Wand Briefe aus der Inflationszeit und sonstige philatelistische Kuriositäten. Des weiteren sieht man auf den Tischen „Briefe ohne Marken, wie Dienstbriefe, Post und Eisenbahn, Soldatenbriefe, Fürstbriefe u. dgl. Anschließend eine Sammlung unter dem Motto: „Marken reden“, eine „Graf-Zeppelin-Sammlung“, eine U.P.U.-Sammlung mit 256 Postwertzeichen vom 75-jährigen Jubiläum des Weltpostvereins (1874 bis 1949). Die letzte Tischreihe ist vor allem dem modernen Zweig der Philatelie, der Motivsammlung vorbehalten. Hier bestaunt man auf 35 Blättern die „Musik der Europäischen Länder“ mit Porträts von Komponisten in einer durch die künstlerische Aufmachung auch den Laien ungemein ansprechenden Aufmachung. Mit besonderem Staunen betrachtet man die Sammlung „Die menschliche Heilkunde in ihrer historischen Entwicklung“. Medizin und Briefmarke? werden sich viele ungläubig fragen. Bitte, betrachten Sie die Sammlung; sie führt Sie auf 72 Blättern mit zahlreichen Markenbildern. Motiven aus der Heilkunde, tatsächlich von den primitiven Völkern über die alten Ägypter, Griechen und Römer, das Mittelalter bis in die Gegenwart. Außerdem finden sich u. a. Flug- und Luftpost-, Handelsunterseebootmarken, Ausschnitte aus dem Britischen Weltreich, auf einem besonderen Tisch: „Ausgang aus der Wirt. Postgeschichte im Lichte der Philatelie von 1558—1920“, Darstellungen aus der Welt des Christentums mit Papstbildnissen, kirchlichen Gebäuden und Marken aus dem Vatikanstaat. Auch die Vorphilatelie ist mit einer stattlichen Anzahl von Ganzsachen mit Frankierung durch Stempel auf drei Tischen (vor der Bühne) vertreten.

An die Hauptausstellung schließt sich in einem besonderen Raume eine Lehrausstellung an, die in aufschlußreicher Weise die Grundbegriffe der Philatelie als praktische Anleitung zum Sammeln, sowie in 50 Blättern die Möglichkeiten aufzeigt, die sich für die Anlegung von Spezialsammlungen bieten. Außerdem enthält diese Abteilung Motivsammlungen der Jugend, eine Preisaufgabe für die Jugend sowie philatelistische Literatur und sonstiges Rüstzeug für den Sammler.

Landesverbandstagung der Philatelisten

Das Jubiläum des BSVc gab Anlaß, die zweite Landesverbandstagung der württembergischen Philatelisten-Vereine in Calw abzuhalten. Bei dieser Tagung, die gestern nachmittag im Hotel „Waldborn“ stattfand, waren nahezu alle württembergischen Vereine durch einen Delegierten vertreten, weiterhin auch führende Persönlichkeiten der deutschen Philatelie, an ihrer Spitze der Bundesvorsitzende, Deninger, und sein Geschäftsführer so wie der Vorsitzende des Verbands Baden-Pfalz, Prof. Dr. Jörger.

Der Landesverbandsvorsitzende, Dr. Mayer (Stuttgart) dankte dem jubiläumfeierenden Verein nochmals für die gastliche Aufnahme und nahm hierbei Gelegenheit, besonders verdiente Mitglieder des BSVc durch Ueberreichung von Medaillen zu ehren. Eine goldene Medaille wurde verliehen an Direktor Küchle, eine silberne an Ehrenmitglied Paul Oipp und eine bronzene an Mitglied Riegger.

Der vom Landesverbandsvorsitzenden gegebene Jahresbericht betraf vorwiegend verbandinterne Angelegenheiten, von denen auch die Öffentlichkeit interessieren dürfte, daß vom 14. bis 18. September in Wuppertal die 1. nationale Briefmarkenausstellung abgehalten wird. Weiter findet ab 28. Oktober in Stuttgart die „Wuposta“ statt, bei der der 100. Geburtstag der württembergischen Briefmarke und des 63. Jubiläums der Stuttgarter Stadtpost durch eine groß angelegte Ausstellung gedacht wird. Die Schirmherrschaft hat Bundespräsident Heuß übernommen. Als Ausstellungsräume sind die Säle und Hallen des Landsgewerbestraßens in Stuttgart vorgesehen, so daß genügend Platz vorhanden ist, um rund 8000 Blatt zur Schau stellen zu können.

Platzherrensiege dicht vor Torschuß

Fußball

Bezirksklasse Enz

Calw — Ottenhausen 3:1 (1:1)

II. Mannschaften 1:2

Bei prächtigem Fußballwetter zeigten beide Mannschaften ein spannendes, kampfbetontes Spiel, in dem von Anfang an, trotz der körperlichen Ueberlegenheit der Gäste, die Nagoldtälener dank ihrer besseren Technik eine leichte Ueberlegenheit herausspielten. Durch Glück konnten aber die Gäste bereits in der 10. Minute in Führung gehen, was ihnen gewaltigen Aufschwung gab. Trotzdem vermochten sie nicht, die von den Calwern vorgetragenen Angriffe immer sicher genug abzuwehren, so daß die Gastgeber in der 16. Minute den Ausgleich erzielten. Calw verstand es leider nicht, die gegebenen Chancen zu weiteren Erfolgen auszunutzen und büßte 5 Minuten vor Halbzeit durch Feldverweis einen Spieler ein. Nach dem Seitenwechsel bestimmten die Calwer weiterhin das Spielgeschehen, obwohl sie ihren Gegnern gegenüber im Nachteil waren. Doch auch hier fiel der Ausgleich, da ein Gästespieler ebenfalls des Feldes verwiesen wurde. In der 67. Minute gelang den Platzherren dann endlich der längstverdiene Führungstreffer, dem in der 75. Minute das 3:1 folgte. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf. Die Schiedsrichterleistung war gut.

Altburg — Feidrennach 2:1 (0:1)

II. Mannschaften 0:3

Auch die Altburger konnten ihr letztes Verbandsspiel durch eine gute Gesamtleistung

Calwer Handballer sorgten für weitere Ueberraschungen

Calw — Nagold 9:9 (4:5)

II. Mannschaften 8:9

Jugendmannschaften 6:5

Wie erwartet lieferten sich beide Mannschaften ein vorbildlich schnelles, spannendes Punktepiel. Obwohl Nagold unbestritten über die spielerfähigeren Spieler verfügte und alle Register seines Könnens zog, gelang es dieser talentierten Spitzenmannschaft nicht, die unermüdlich kämpfenden und immer wieder gefährlich angreifenden Calwer zu stoppen. Die Platzherren wuchsen an der Stärke des flinken Gegners, der in einem wechselliebigen Spiel immer wieder mit einem Tor Vorsprung führte, bis es den gefährlichen Calwer Flügelspielern gelang, zweimal selbst die Führung an sich zu reißen. Die Torhüter beider Mannschaften verdienen ein Lob, besonders auch der Calwer Schlußmann, der trotz schweren Blutergusses im Arm das Spiel bis zum Schlußpfiff durchstand. Zu erwähnen ist außer der recht guten Gesamtleistung der Kreisstädter noch deren rechter Läufer, der durch seine Spurtschnelligkeit in der Abwehr und im Aufbau seiner Mannschaft wertvollste Dienste leistete. Das Ergebnis entspricht den beiderseitigen guten Leistungen, die Schiedsrichterleistung war einwandfrei.

Die Calwer II. Mannschaft kombinierte vorbildlich, ließ aber immer wieder den präzisen Torschuß vermissen. Den gezeigten Feldspielleistungen nach hätten die Calwer knapp gewinnen müssen.

Baiersbronn — Hirsau 11:2 (5:0)

II. Mannschaften auch 11:2

Wenn die Gäste aus dem Nagoldtal das vorgelegte Tempo der ersten Viertelstunde hätten durchhalten können und vor allem auch der in blendender Form spielende Schlußmann der Murgtälener nicht alle Torschüsse der ersten 30 Minuten gehalten hätte, wäre sicher ein anderes Endergebnis zustande gekommen. Den Platzherren gelang der erste Führungstreffer erst in der 15. Spielminute, dem bis zum Halbzeitpfiff 4 weitere folgten. Nach Seitenwechsel gelang den immer wieder aufgreifenden Gästen der so oft in der Luft liegende Torerfolg auch nicht, was zu Resignation in

mit einem Sieg abschließen. Vom Anpfiff an trugen beide Angriffreihen gefährliche Angriffe vor, wobei die Gäste in der 15. Minute zur Führung kamen. Die Gastgeber kämpften nun im weiteren Spielverlauf verbissen um den Ausgleich, der ihnen aber bis zur Halbzeit versagt blieb. Nach der Pause hatten die Einheimischen umgestellt, wodurch der Sturm wesentlich an Durchschlagskraft gewann und auch den Ausgleich erzielte, dem wenige Minuten darauf der 2. Treffer folgte, der für Altburg den Sieg bedeutete. Trotz eifriger Einsetzens der Gäste ließen die Platzherren keine Erfolge mehr zu, so daß es bei diesem Ergebnis blieb. Die Schiedsrichterleistung war befriedigend.

Unterreichenbach — Schwann 3:0

Bericht lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor.

Pfinzweiler — Gröfenhausen 3:1 (1:0)

Man hatte von den Gästen im Kampf um den zweiten Tabellenplatz eigentlich mehr erwartet. Der Gästesturm konnte nur durch einen Deckungsfehler zu einem Tor kommen, im übrigen wurde er von der einheimischen Hintermannschaft glatt gemeistert. Bei einem Eckball, etwa Mitte der ersten Halbzeit, konnte der einheimische Rechtsaußen unahaltbar einköpfen. Nach der Halbzeit konnte Gröfenhausen den Torvorsprung ausgleichen, doch kamen die Platzherren in der 85. Minute zu einem weiteren Erfolg. In der 75. Minute schließlich schoß der Rechtsaußen nach schönem Zusammenspiel den dritten siebringenden Treffer für Pfinzweiler ein.

der Hirsauer Mannschaft führte. Baiersbronns Stürmer waren nicht mehr zu stoppen und gewannen schließlich verdient, wenn auch der Torunterschied dem Spielverlauf nach etwas zu groß ist.

Simmersfeld 1 — Altensteig 1 6:12 (1:6)

Simmersfeld Jgd. — Altensteig komb. II und Jgd. 2:2

Simmersfeld Schüler — Altensteig Schüler 3:4

Daß Simmersfeld die Gäste aus Altensteig nicht schlagen konnte, war voraussehbar. Die Einheimischen kämpften, konnten den stärkeren und schnelleren Sturm der Gäste aber nicht stoppen, noch deren ballsichere Hintermannschaft überwinden und mußten sich nach einem fairen Spiel geschlagen geben. Däuble (Nagold) leitete gut.

Haushaltsplan des Landkreises Pforzheim

Pforzheim. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1951 sieht Ausgaben von Einnahmen in Höhe von 2 778 940 DM vor. Für Pflanzsorgewesen und Jugendhilfe sind 1 675 900 DM eingesetzt, für Soforthilfe 891 000 DM und für Ostflüchtlinge 250 000 DM. Die Straßenunterhaltung allein erfordert den beträchtlichen Betrag von 626 550 DM, wovon 266 000 DM für Neu- und Umbauten von Straßen im Voranschlag eingesetzt sind. Der Verwaltungsaufwand der Kreisverwaltung beziffert sich auf 202 450 DM und liegt mit 7,3 Prozent unter dem aller anderen Kreise Nordbadens. Für das Schulwesen werden insgesamt 186 130 DM aufgewendet.

Die Einnahmen bestehen zum überwiegenden Teil aus Zuweisungen des Landes, das für Soforthilfe, Unterstützungen usw. 1 877 900 DM zur Verfügung stellt. Die Kreisumlage erbringt den Betrag von 669 357 DM.

Birkenfeld. In der letzten Gemeindefreischaltung gab Bürgermeister Aymar bekannt, daß der Kreisverteilerausschuß der Gemeinde Birkenfeld den Bau von 6 Wohneinheiten für Heimatvertriebene genehmigt hat.

Wildbad. Heute wird das König-Karls-Bad eröffnet, nachdem es unter der umsichtigen Gesamtleitung von Baumann Buck instandgesetzt worden ist.

Herrenalb. Das Kreisjagdamt hat an 13 Grundstücksbesitzer Härtebeihilfen für Wildschäden in Höhe von 798 DM bewilligt.

Württ. Amtsgericht Calw Konkursverfahren

Über das Vermögen der Firma Hans Bitzer, Kleiderfabrik, Calw, Badstraße 13 wird heute am 18. Mai 1951, mittags 12.48 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Anwaltsassessor Kurt Freimüller in Calw — Büro Rechtsanwalt Barth — Marktplatz 14, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 25. Juni 1951 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in §§ 132 und 134 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände Termin anberaumt auf Freitag den 13. Juni 1951, 15 Uhr, vor dem Amtsgericht Calw, Sitzungssaal, ferner zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Montag, den 2. Juli 1951, nachm. 15 Uhr, vor dem Amtsgericht Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 25. Juni 1951 Anzeige zu machen.

Für die Reise den Koffer

Elie Faüss

Haarschnitte individuell, hygienisch sorgfältig und gewissenhaft H. Mammelle (vorm. Witz) Herren- und Damenfrisur, Calw

Gesucht auf 1. Juni ein zuverlässiges, tüchtiges, ehrliches Mädchen für Küche und Haushalt bei gutem Lohn. Konditorei-Café Lux, Calw.

Ohne WERBUNG kein FORTSCHRITT!

Leser schreiben

„Beharrlichkeit führt zum Ziel“

Zu unserer Meldung über die vom Wirtschaftsministerium den bauvergebenden Dienststellen anempfohlene Verwendung von Naturwerksteinen (s. unsere Ausgabe vom 11. Mai) teilt uns Bundestagsabgeordneter Fritz Schuler (Calw) in einem Schreiben mit, daß der entsprechende Antrag von ihm eingebracht und in der Plenarsitzung des Deutschen Bundestages vom 14. September 1950 auch verteidigt worden sei. Von MdB. Schuler wurde seinerzeit vor dem Bundestag u. a. ausgeführt:

„Ich bedaure außerordentlich, daß meinem Antrag durch seine Ueberweisung als Material an die Regierung ein solch kurzer Prozeß gemacht werden soll. Mit mir bedauern es aber auch die 31 000 Gefolgschaftsmitglieder der Naturwerksteinindustrie und des Steinmetzhandwerks, die im Vorjahr nur zu 40% beschäftigt waren. In einem Punkt sind die Mitglieder des Wirtschaftsausschusses mit mir einverstanden, wenn ich behaupte: Rechnet man eine mathematische Größe, die im Sinken begriffen ist, weiter, so sieht man sie durch den Nullpunkt hindurchgehen. Mit gleicher unausweichlicher Folgerichtigkeit sieht aber auch ein Berufsstand seine Existenzmöglichkeit durch den Nullpunkt hindurchgehen, wenn man die Aufträge verhindert, die er zu seiner Selbsterhaltung unbedingt benötigt.“

Ich darf wohl als bekannt voraussetzen, daß das Handwerk die große Arbeitsschule für die deutsche Jugend ist und fortlaufend gerade im Steinmetzberuf eine große Gruppe zeichnerisch gut begabter junger Menschen ihre Ausbildung und Aufstiegsmöglichkeit gefunden hat. Es ist mir schon vorgehalten worden, der Wiederaufbau sei Sache der Länder. Das ist aber nur bedingt richtig, weil durch die Uebernahme der Landstraßen, der Wasserstraßen, der Eisenbahn und der Post auf den Bund dieser auch Auftraggeber für viele Neubauten bei Bundesbahn und -post, an Flußläufen und an Brücken geworden ist. Gerade darauf zielt mein Antrag ab.“

Weil dem Handwerk eine parlamentarische Beschlußfassung weit wichtiger erscheint, als nur eine Ueberweisung unseres Antrags als Material an die Regierung, bitte ich das Hohe Haus, meinem Antrag zuzustimmen. Ich könnte mich damit zufrieden geben, wenn über Punkt I meines Antrags getrennt abgestimmt würde, weil in ihm das wesentliche enthalten ist. Er lautet:

Der Bundestag wolle beschließen, die Bundesregierung zu ersuchen, zur Erhaltung unserer Baukultur und zur Rettung der Naturwerksteinindustrie mit ihrem Facharbeiterbestand geeignete Anordnungen zu erlassen, um beim Wiederaufbau zerstörter Kultur- und Zweckbauten sowie Brücken, bei denen der Bund oder staatlich kontrollierte Gesellschaften als Bauträger zuständig sind, die Verwendung von Naturwerksteinen im früheren Umfang vorzusehen.“

Der Antrag wurde dann in der vorgeschlagenen Fassung angenommen. Abgeordneter Schuler äußert sich in seinem Begleitschreiben an uns weiter: „Daß dieser Antrag trotz heftigen Widerstandes im Wirtschaftsausschuß doch glücklich durchs Ziel gegangen ist, ist doppelt erfreulich und gleichzeitig ermutigend, auch künftig so zu verfahren, denn: Beharrlichkeit führt zum Ziel!“

Blick in andere Kreise

Pforzheim. Um den Verkehr in der Innenstadt zu entlasten, beabsichtigt die Stadtverwaltung drei Brücken, nämlich die Goethe-, Jahn- und Werderbrücke neu aufzubauen. Diese Projekte erfordern einen Aufwand von voraussichtlich 634 000 DM. Die Vorbereitungen zur „Pforzheimer Woche“ laufen auf vollen Touren. Bis jetzt sind 117 Ausstellungen angemeldet. Einen besonderen Höhepunkt unter den repräsentativen Veranstaltungen soll eine Stadtgartenbeleuchtung darstellen.

Ludwigsburg. Der verstorbene General a. D. Scherer, der sich im zweiten Weltkrieg bei den Kämpfen im Raum von Cholm hervorgetan hatte, wurde in aller Stille im Krematorium des Ludwigsburger Friedhofs eingäschert.

Odermatts Ol-Kaltwellen
keine Wuschelköpfe

Ein Versuch

mit dem anerkannt guten REGINA - Hartglanzwachs muß jeder Hausfrau überzeugen.

Es ist leicht aufzutragen, äußerst sparsam im Gebrauch und hinterläßt einen angenehmen frischen Taumenduft. Machen auch Sie sich diese guten Eigenschaften zunutze.



Für Hochzeiten REGINA-Beise.

Calw: Drogerie C. Bernsdorff
Bürlengeschäft G. Dorn
Bürlengeschäft Schlotterbeck
Waschmittelgesch. H. Hauber
E. Dreiss